Zeitschrift: Archiv für schweizerische Geschichte
Band: 6 (1849)

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll

der

vierten Versammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Gehalten zu Baden im Aargau den 10. Oktober 1848.

Herr Rathsherr Dr. Heusler von Basel, als Präsident der Gesellschaft, eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Darstellung der Gründe, welche die Vorsteherschaft bewogen haben, die auf das Jahr 1847 festgesetzte Zusammenkunft zu verschieben und auf den gegenwärtigen Tag nach Baden auszuschreiben. Indem er die Verhältnisse berührt, unter denen die Thätigkeit der Vorsteherschaft sowie der Gesellschaft selbst gelitten habe, macht er darauf aufmerksam, dass hingegen die Redaktionskommission durch fortgesetzte Bearbeitung des Archives, sowie Herr Th. v. Mohr durch den Beginn des Schweizerischen Regestenwerkes sich um die Gesellschaft sehr wesentliches Verdienst erworben, und mehrere Kantonalvereine fortgefahren haben, auf dem Felde der Geschichte eine erfreuliche Wirksamkeit zu bethätigen. In dieser Beziehung sind hauptsächlich der historische Verein der V Orte, die historische Gesellschaft der romanischen Schweiz und der neu gestiftete historische Verein für den Kanton Bern lobend zu erwähnen. Die Gegenstände der heutigen Verhandlungen werden bezeichnet. Unter denselben erblickt die Gesellschaft mit Bedauern die zum Theil schon vor längerer Zeit, zum Theil neulich eingegangenen Begehren der Herren Dr. Zellweger, Winistörfer und Dr. Bluntschli um Entlassung aus der Vorsteherschaft. Ein von der grössern Com-

mission ausgearbeiteter Vorschlag revidirter Statuten soll der Gesellschaft einen erleichterten und raschern Geschäftsgang für die Zukunft sichern.

Herr Professor Dr. Hottinger von Zürich trägt der Gesellschaft eine historische Arbeit vor, bestehend in einem Abschnitte der von ihm begonnenen Biographie Escher's von der Linth. Diese durch ihren Gegenstand wie durch die Darstellungsweise höchst anziehende Mittheilung wird von der Gesellschaft lebhaft verdankt.

Von der Redaktionskommission wird ein Bericht über ihre Arbeiten vorgelegt. Der Inhalt des herausgegebenen fünften Bandes des Archives sowie die vorhandenen Materialien zu einem folgenden Bande werden näher beleuchtet und einige allgemeine Bemerkungen über den Plan der Herausgeber und die Beurtheilung, welche das Archiv gefunden, daran angeknüpft. Die Gesellschaft genehmigt den Bericht, indem sie der Kommission ihren Dank bezeugt.

Eine weitere Mittheilung der Kommission betrifft die Erneuerung des Vertrags mit der Verlagshandlung des Archivs. Die Gesellschaft beschliesst, die Kommission zu bevollmächtigen, in Gemeinschaft mit dem Kassier der Gesellschaft den Abschluss des neuen Vertrags vorzunehmen.

Herr Bundesstatthalter Th. von Mohr, als Hauptredaktor des Regestenwerkes für die deutsche Schweiz, legt das erschienene erste Heft enthaltend die Regesten der Benediktiner-Abtey Einsiedeln mit einigen Bemerkungen vor. Er berichtet, dass auch für die Fortsetzung bereits werthvolle Arbeiten vorhanden seien. Die Regesten der Bernerischen Klöster und Stifte, des Archives der Landschaft Oberhasli, der Stadt Brugg, des Stiftes Münsterlingen, der Abtey Disentis, sind oder werden von verschiedenen Geschichtsfreunden zu Handen der Gesellschaft bearbeitet. Es wird diese Berichterstattung sowie der erschienene Anfang des Werkes Herrn von Mohr und seinen Mitarbeitern auf's beste verdankt.

An den erstatteten Bericht knüpft Herr von Mohr die Bemerkung: »Da der Verleger des erschienenen ersten Regestenheftes,

ohne Vorwissen des Herausgebers, dasselbe sämmtlichen Gesellschaftsmitgliedern unter Kostennachnahme zugesandt und dadurch bei Manchen den Irrthum veranlasst habe, als ob sie zur Annahme des Heftes verpflichtet seien, so wäre es wünschbar, die Gesellschaftsmitglieder auf angemessene Weise zu benachrichtigen, dass nach dem Vertrage zwischen Gesellschaft und Verleger eine solche Verpflichtung für die Mitglieder keineswegs bestehe. Uebrigens sei Vorsorge getroffen, dass eine Zusendung der spätern Hefte in gleicher Weise nicht mehr stattfinde.« Die Gesellschaft beschliesst, zu diesem Zwecke gegenwärtige Notiz in ihr Protokoll fallen zu lassen.

Von der grössern Kommission wird ein Entwurf revidirter Statuten der Gesellschaft vorgelegt und von dem Sekretär näher beleuchtet. Die Gesellschaft tritt in die Berathung ein und setzt die neue Fassung der Statuten fest. Dieselben sollen dem sechsten Bande des Archivs beigefügt und zu Handen der Gesellschaftsbeamten in der nöthigen Anzahl von Exemplaren besonders abgedruckt werden.

Von dem Präsidium wird Namens des abwesenden Kassiers der Gesellschaft deren Rechnung vom 1. September 1845 bis 31. August 1848 vorgelegt. Nach dem Antrage der grössern Kommission wird dieselbe genehmigt und dem Herrn Kassier unter bester Verdankung seiner Bemühungen abgenommen.

Von Herrn Regierungsrath Fetscherin von Bern, als Präsidenten des geschichtsforschenden Vereines des Kantons Bern, wird der Wunsch dieses Vereines eröffnet, mit der Gesellschaft in Verbindung zu treten. Mit Vergnügen entspricht leztere dem geäusserten Verlangen.

Es wird beschlossen, dass die nächste Zusammenkunft der Gesellschaft statt 1850 ausnahmsweise im Jahr 1849 und zwar im Kanton Luzern stattfinden solle.

Das Verzeichniss einiger ausgetretener Mitglieder wird vorgelegt. Ebenso dasjenige einiger Mitglieder von Kantonalvereinen, die als solche in die Gesellschaft eingetreten sind.

Den Entlassungsbegehren dreier Mitglieder der bisherigen Vorsteherschaft wird mit aufrichtigem Danke gegen dieselben

für ihre Leistungen entsprochen. Insbesondere spricht die Gesellschaft bei diesem Anlasse die Gefühle dankbarer Verehrung gegen ihren Stifter Herrn Dr. J. C. Zellweger aus, den zunehmendes hohes Alter zu seinem Verlangen bewegen.

Endlich wird zu den nach den neuen Statuten erforderlichen Wahlen eines Präsidenten und eines Ausschusses geschritten. Zum Präsidenten der Gesellschaft wird Herr Amrhyn, gewesener Eidgenössischer Kanzler, in Luzern ernannt; zu Mitgliedern des Ausschusses die Herren Rathsherr Dr. Heusler von Basel, A. Quiquerez von Délémont, Professor Vuillemin in Lausanne und Pfarrer Dr. Kirchhofer in Stein.

Statuten

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

I.

§. 1. Die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz hat die Bestimmung, die Geschichte der Schweiz einerseits als freundschaftlicher Kreis der Forscher und Freunde derselben und als Band der ihr sich widmenden Kantonalgesellschaften, anderseits auch durch Arbeiten zu fördern, zu deren Veröffentlichung es des Zusammenwirkens Schweizerischer Kräfte bedarf.

§. 2. Die Mitglieder derjenigen kantonalen geschichtforschenden und antiquarischen Gesellschaften, welche mit der allg. geschichtf. Gesellschaft der Schweiz in Verbindung treten, bedürfen, um in letztere aufgenommen zu werden, keiner Wahl, sondern werden von Rechtswegen Mitglieder derselben, sobald sie es wünschen. Andere Geschichtsfreunde werden nach vorläufiger Meldung bei dem Präsidenten durch geheimes absolutes Mehr in die Gesellschaft aufgenommen.

Auswärtige Gelehrte und Freunde der Geschichte können als Ehrenmitglieder aufgenommen werden. Ihre Ernennung findet auf gleiche Weise statt.

§. 3. Die Gesellschaft versammelt sich alljährlich einmal, in Baden, in Murten oder in Beckenried.

§. 4. In jeder Sitzung erwählt die Gesellschaft für die Dauer des nächsten Jahres einen Präsidenten. Die Wahl geschieht durch geheimes absolutes Mehr. Der Präsident ernennt für die Dauer seiner Amtsführung einen Sekretär der Gesellschaft.

§. 5. Der Präsident leitet die Zusammenkünfte der Gesellschaft, bestimmt Ort und Zeit dazu und sorgt dafür, dass in denselben belehrende und belebende Vorträge gehalten werden. Er repräsentirt die Gesellschaft nach aussen und vermittelt ihre Verbindung mit den Kantonalgesellschaften und auswärtigen Vereinen. Er sorgt für den Vollzug der Aufträge der Gesellschaft. Er erstattet in ihrer Versammlung einen Bericht über die Führung ihrer Geschäfte sowie über die in ihrem Namen veröffentlichten Arbeiten.

§. 6. Zur Unterstützung des Präsidenten in wichtigern Angelegenheiten bestellt die Gesellschaft einen Ausschuss von vier Mitgliedern aus verschiedenen Kantonen, dessen Befinden der Präsident, so oft er es für nöthig erachtet, einholt.

Die Mitglieder des Ausschusses werden von der Gesellschaft auf die Dauer von zwei Jahren durch offenes absolutes Mehr ernannt, in der Meinung, dass bei jeder Versammlung der Gesellschaft zwei derselben (das erste Mal die beiden letztgewählten) in Erneuerung fallen. Der Präsident bezeichnet unter den Mitgliedern des Ausschusses einen Vicepräsidenten der Gesellschaft, der ihn in Verhinderungsfällen zu vertreten hat.

§. 7. Die Gesellschaft wählt einen Kassier, der ihre ökonomischen Angelegenheiten besorgt, und einen Archivar, dem die Besorgung ihrer Bibliothek und Akten obliegt. (S. §. 16.).

§. 8. Die Mitglieder der Gesellschaft bezahlen:

a. vier Franken Eintrittsgebühr;

b. vier Franken jährlichen Beitrag.

Dagegen erhalten sie durch den Kassier das durch die Gesellschaft herauszugebende Archiv unentgeltlich.

Mitglieder, welche beim Bezug eines Jahresbeitrages zwei frühere Beiträge nicht bezahlt haben, werden als aus der Gesellschaft ausgetreten betrachtet.

§. 9. Diejenigen Kantonalvereine, welche mit der Gesellschaft in Verbindung treten, bezeichnen dem jeweiligen Präsidium der letztern einen Korrespondenten, der die Aufträge des Präsidenten und Kassiers der Gesellschaft, sowie der mit Herausgabe des Archivs betrauten Kommission besorgt. Der Präsi-

dent ladet die Kantonalvereine ein, ihm jährlich zu Handen der Gesellschaft einen Bericht über ihre Wirksamkeit mitzutheilen.

In denjenigen Kantonen, in denen kein Verein besteht, sucht der Präsident einen Korrespondenten für die Gesellschaft aus.

II.

§. 10. Die Gesellschaft veröffentlicht:

a. ein Archiv für Schweizerische Geschichte, von welchem jährlich ein Band erscheint;

b. ein Schweizerisches Regestenwerk.

§. 11. Das Archiv soll in vier Abtheilungen enthalten: a) Abhandlungen über Gegenstände Schweizerischer Geschichte; b) Mittheilungen zur Geschichte und Landeskunde der ältesten und mittleren Zeiten (Urkunden); c) ausführlichere Denkwürdigkeiten, Aktenstücke zur Geschichte der neuern Zeit; d) eine kurze Anzeige der neu erschienenen Literatur je zweier Jahre zur Schweizerischen Geschichte und Landeskunde.

§. 12. Die Herausgabe des Archives wird von einer besondern Redaktionskommission besorgt, welche von der Gesellschaft gewählt wird und über die in dasselbe aufzunehmenden Arbeiten entscheidet.

§. 13. Das Schweizerische Regestenwerk wird nach dem festgesetzten Arbeitsplane (Archiv. Bd. II. pag. XXXIII.) von den zwei Hauptredaktoren herausgegeben, welche die Gesellschaft ernennt. Ueber Einnahmen und Ausgaben für dasselbe wird von dem Kassier der Gesellschaft eine abgesonderte Rechnung geführt.

§. 14. Verträge der Redaktionskommission oder der Redaktoren des Regestenwerkes mit Verlagshandlungen, Erneuerungen oder Abänderungen solcher Verträge unterliegen der Genehmigung des jeweiligen Präsidenten der Gesellschaft, welcher darüber das Gutachten des Ausschusses und des Kassiers einzuholen hat.

§. 15. Die Redaktionskommission und die Redaktoren des Regestenwerkes erstatten jährlich dem Präsidenten zu Handen der Gesellschaft einen Bericht über ihre Arbeiten.

§. 16. Für erledigte Stellen in der Redaktion des Archives oder des Regestenwerkes haben Präsident und Ausschuss der Gesellschaft einen einfachen jedoch nicht bindenden Vorschlag zu machen. Sind Gegenvorschläge, so entscheidet die Gesellschaft durch geheimes absolutes Mehr.

Auf gleiche Weise sind die Stellen eines Kassiers und Archivars der Gesellschaft im Falle der Erledigung wieder zu besetzen.

Beschlossen*) Baden, den 10. Oktober 1848 und 4. Oktober 1849.

---

*) N. B. In der fünften Versammlung der a. g. Gesellschaft, welche am 4. Oktober 1849 zu Baden abgehalten ward, wurden nachträglich einige Veränderungen in den Statuten vom 10. Oktober 1848 festgesetzt, nach welchen letztere nun obenstehende Fassung erhalten haben. Das Protokoll dieser fünften Versammlung, dessen Aufnahme in den gegenwärtigen am 4. Oktober 1849 beinahe schon vollendeten Band des Archivs nicht mehr stattfinden konnte, wird in dem nächst erscheinenden siebenten Bande der Sammlung nachfolgen.

Berichte der Kantonalgesellschaften.

1) Zürich.

a. Bericht der historischen Gesellschaft in Zürich, erstattet durch Herrn Staatsarchivar G. Meyer von Knonau, Präsidenten derselben.

Tit.

Erhaltener Einladung gemäss haben wir die Ehre, Ihnen eine kurze Uebersicht der während der letzten Jahre im Schoose unserer Gesellschaft behandelten Gegenstände mitzutheilen. Indem wir darin nur das Wesentlichste berühren, haben wir nur die Bemerkung beizufügen, dass verschiedene äussere, ungünstig wirkende Umstände die Versammlungen der Gesellschaft während des Jahres 1846 fast ganz unmöglich gemacht haben und auch im Jahr 1847 noch in ihrer Zahl beschränkten. Die Vorträge, welche im Winter $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$ gehalten wurden, waren nachfolgende.

In einer Abhandlung über die freien Gotteshausleute wies Herr Professor Dr. Heinrich Escher urkundlich die grosse Verschiedenheit derselben von den mancherlei Klassen der Hörigen der Kirchen nach und dadurch ihre Wichtigkeit für die Geschichte der Entwickelung der Freiheit in mehreren Gegenden der Schweiz. Aus diesem Vortrage ergab sich, dass die freien Gotteshausleute schon in den Alemanischen und Ripuarischen Gesetzen erscheinen, dass sie Leute des Königs waren und wie aus den Städten des Königs sich allmälig Reichsstädte entwickelten, so aus den freien Gotteshausleuten, da wo sie ihre Freiheit behaupten konnten, Reichsleute in der spätern Bedeutung des Wortes. Ein Anhang zeigte dann wie die im Thurgau wohnenden freien Gotteshausleute der Zürcherischen Kirche von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an ihrer Unabhängigkeit beraubt wurden.

Der Aufsatz über die Grafen von Frohburg, von dem gleichen Herrn Verfasser herrührend, zeigte urkundlich die Abstammung der Grafen von Homberg zu Rapperswil im letzten Viertheil des 13. und im Anfang des 14. Jahrhunderts von den Grafen von Frohburg, und stellte die Schicksale dieser beiden Geschlechter dar.

Endlich theilte noch Herr Dr. Escher ein Bruchstück aus seiner gehaltvollen Geschichte der Grafschaft Kyburg mit, welches die Parteikämpfe zu Zürich nach dem Kappelerkrieg und den Lunkhoferhandel betraf.

An zwei Abenden unterhielt Herr Professor Dr. J. Jakob Hottinger die Gesellschaft auf allgemein ansprechende Weise mit Abschnitten aus einer noch in Handschrift befindlichen Biographie des verstorbenen Staatsrathes Escher von der Linth, von denen der erstere seine Universitätsstudien und Reisen, der zweite dessen gemeinnütziges und wissenschaftliches Wirken im Vaterlande unmittelbar vor dem Eintritte in den Staatsdienst schilderte.

An einem dritten Abende legte Herr Dr. Hottinger der Gesellschaft eine von eben so scharfsinnigem Quellenstudium als ächt künstlerischer Darstellung zeugende Abhandlung über das erste Burgundische Königreich vor. Dieselbe enthielt a) die Schilderung der Zustände des westlichen Theiles unsers Vaterlandes und des angrenzenden Galliens unmittelbar vor der Niederlassung der Burgunder, b) die Geschichte dieser Niederlassung, c) diejenige des Königreichs während seiner 78jährigen Dauer in ihren Hauptzügen, und d) einen Blick auf die Lebensverhältnisse während dieser Periode in religiöser, sittlicher und wissenschaftlicher Beziehung.

Herr Staatsarchivar Gerold Meyer von Knonau las an vier Abenden.

Aus seiner Reise nach Wien im Jahre 1846 theilte er verschiedene Fragmente mit; namentlich wurden das Ferdinandeum in Insbrugg und das kaiserliche Hausarchiv in Wien besprochen und bei Anlass dieser letzten, für den Historiker ausnehmend wichtigen Schätze die Liberalität des Fürsten Metternich gerühmt,

mit der er dieses Archiv Gelehrten öffnete, auch schliesslich eine Schilderung des gefeierten Erzherzogs Carl gegeben, zu welchem der Reisende eingeladen worden war.

In einem Aufsatze über das Zürcherische Staatsarchiv ward ein Ueberblick von dessen Anfängen bis auf die Gegenwart gegeben, das Interessanteste desselben in Kürze hervorgehoben, mehrere Sammelwerke kritisirt und zuletzt einiger Historiographen gedacht, welche in früherer Zeit von Seite der Obrigkeit aufgestellt worden waren.

In einem andern Vortrage zog er eine Paralelle zwischen seinem Vater, dem Staatsrath Ludwig Meyer von Knonau, und dem Humoristen Ulrich Hegner, welch' beide Männer ungeachtet wesentlicher Charakterverschiedenheiten einander sehr nahe standen, und reihte daran Auszüge aus ihrem höchst beachtenswerthen Briefwechsel.

Schliesslich führte er seine Zuhörer in die Gegenwart ein, indem er über die Lebensschicksale der namhaftesten deutschen Schweizerdichter las und zugleich sie in ihren Leistungen zu würdigen suchte.

Herr Staatsschreiber Georg von Wyss theilte ein Bruchstück einer genealogischen Arbeit über das Haus Maness mit, das im Rathe und Felde wie im Dienste der Musen gleich rühmlich dasteht. Sein Vortrag schilderte denjenigen Zweig der Familie, welcher Maness von Manegg genannt wird.

Die Zustände der Helvetier zu Cäsars Zeit beleuchtete Herr Professor Hans Heinrich Vögeli. Zuerst wurden in dieser Abhandlung die Zweige der Gallischen Nation gesöndert und die Helvetier einem davon zugetheilt, und dann Religion, Staat, Sitten und Kriegsverfassung derselben untersucht. Die Grundlage dazu gaben dem Herrn Vorleser theils die alten Schriftsteller, theilt keltische Sprachstudien.

In einem andern Aufsatze bestrebte er sich, die Vorhalle der Schweizergeschichte zu reinigen, zugleich aber sie aus unbenutzten Quellen mit neuen Daten zu bereichern. Er gab nämlich eine detaillirte Zusammenstellung aller Nachrichten von den Burgundionen bis auf Attila's Zug mit Sichtung der verschie-

denen Perioden und Wohnplätze dieses Volkes im Zusammenhange mit der Universalgeschichte.

In das 16. Jahrhundert wurde man gleichfalls durch Herrn Professor Vögeli gerückt in seinem Aufsatze über den Reichstag zu Augsburg von 1530. Den Inhalt dieses Vortrages bildeten die Gesandtschaft der katholischen Cantone an Carl V., die Verhandlungen darüber zwischen dem Kaiser, seinem Bruder Ferdinand, König Franz I. und Pabst Clemens VII., und die Stellung der Mächte zu den beiden Parteien im Cappelerkriege.

Ueber Bernhard von Clairvaux und Arnold von Brescia las an zwei Abenden Herr Pfarrer Friedrich Böhringer, welch' manche neue Aufschlüsse bietende, durch Geist und Leben höchst anziehende Abhandlung jüngsthin, zwar etwas abgekürzt, als Anhang zu des Verfassers Kirchengeschichte in Biographien erschienen ist.

Herr Stadtrath Wilhelm Meyer theilte zu zwei Malen aus dem von ihm verfassten Leben des Feldmarschalllieutenants Hotze zunächst seine Beziehungen zur Schweiz mit und schilderte im Einzelnen diejenigen Kämpfe, welche Hotze in seiner Doppelstellung als k. k. General und als treuer Sohn eines freien Landes zu bestehen hatte; Kämpfe, bei welchen seine heftige Gemüthsart ihn eben so oft in äusserste Gefahr versetzte, als seine Todesverachtung ihn auf dem Schlachtfelde den feindlichen Kugeln Preis gab. Der Biographe wies nach, dass wenn Hotze den letztern endlich unterlag, ihn dagegen aus den moralischen Kämpfen seine Geradheit und Offenheit siegreich hervorgehen liessen.

Herr alt Stadtrath August Scheuchzer theilte aus seiner gelungenen Uebersetzung von Monnard's Schweizergeschichte denjenigen Abschnitt mit, worin dieser Historiker den Handel des Innerrhodenschen Landammann's Suter schildert, der als tragisches Opfer der Demagogie und des Wechsels der Volksgunst 1784 sein Leben auf dem Blutgerüste beschloss.

Von den grössern Vorträgen gehen wir nun auf die kürzern Mittheilungen über.

Aus eigenen Aufzeichnungen aus den Jahren 1813 las Herr

Major Jakob Usteri Einiges über das Bündnerische Münsterthal vor, diese nach Osten vorspringende, bis nahe an die Etsch reichende Ecke der Schweiz. Seine Lage in militärischer Beziehung wurde vornämlich besprochen, die zwar durch die seitherige Erbauung der Stilfserjochstrasse wesentlich modificirt worden ist. Zwei andere Mittheilungen betrafen gleichfalls Erlebnisse des Herrn Vorlesers im eidsgenössischen Dienste. Das eine war eine kurze Darstellung der Lage eines Corps unter Oberst Guiguer von Prangins zu Eglisau im December 1813, unmittelbar vor dem Einmarsche der Alliirten; das andere beschlug die in Biel und seiner Umgebung getroffenen Massregeln gegen die im Juli 1815 insurgirenden Bataillone der Brigade Schmiel, bei welchen Massregeln die Noth des Augenblickes mehr die Zügel führte, als vorbedachte Combination.

Herr Stadtbibliothekar Jakob Horner brachte eine Vervollständigung von Vögelin's Geschichte der Zürcherischen Wasserkirche. Sie betraf jene eigenthümliche, 1762 statt gehabte Schenkung einer Sammlung von 84 Bänden an die genannte Bibliothek, enthaltend die fast lückenlose Reihe älterer und neuerer Schriften über den Jesuitenorden, welcher Donation einige Jahre später noch 20 Louisd'ors nachfolgten, damit die Sammlung sowohl ergänzt als fortgesetzt werden könne. Der Vögelin unbekannte Geber hiess Thomas Hollis, ein Engländer, über welchen gelehrten Sonderling noch interessante Angaben mitgetheilt wurden.

Herr Staatsarchivar Meyer von Knonau wies eine Anzahl Urkunden vor, die theils durch ihren Inhalt, theils durch die Schönheit, Menge, oder Kostbarkeit der Siegel sich auszeichnen, und beleuchtete alles mit kurzen historischen Bemerkungen.

Zürich. Im September 1849.

---

b) Bericht der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, erstattet Namens der Gesellschaft durch Herrn G. von Wyss.

Tit.

Mit Vergnügen entsprechen wir Ihrer Einladung, Ihnen zu Handen der allg. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz

einen Bericht über die Thätigkeit unseres Vereins zu erstatten. Wenn wir uns dabei auf das Wesentlichste beschränken und in Kurzem die Resultate unserer Bestrebungen zusammenfassen, so wollen Sie es damit entschuldigen, dass wir selbst schon wiederholt (je am 1. Juli der Jahre 1845—1848) einlässliche Berichte veröffentlicht haben, in welchen Sie genaue Rechenschaft über das Leben und die Thätigkeit unseres Vereines finden. Eben desswegen würden wir es für unbescheiden halten, hier anders als summarisch zu berichten, so gerne wir auch die Gelegenheit ergreifen, in Ihrem Archive Nachricht von unserm Vereine zu geben.

Die Bestrebungen unserer Gesellschaft, zu deren Stiftung im Jahr 1832 die Entdeckung einiger keltischer Grabhügel in der Nähe von Zürich den äussern Anlass gab (s. Vorrede zum I. Bande unserer »Mittheilungen«), waren ursprünglich nur auf die Sammlung vaterländischer Alterthümer gerichtet, deren zerstreutes Dasein in verschiedenen Händen entweder ihre Erhaltung nicht gehörig zu sichern schien oder eine allgemeinere Kenntniss von derselben erschwerte. Bald genug sahen wir uns durch ein schnelles Wachsthum unserer Sammlung reichlich belohnt. Denn wie schon die ersten Anfänge die Lust und den Eifer in uns selbst immer mehr belebten, unser Besitzthum zu mehren, so fand unser Bestreben auch in weitern Kreisen ermuthigenden Beifall und von den verschiedensten Seiten kam man uns behülflich entgegen, indem uns theils Nachricht von Entdeckungen gegeben, theils aufgefundene interessante Gegenstände in Menge geschenkt wurden. Der günstige Fortgang unseres Unternehmens eröffnete uns selbst eine unerwartet reiche Aussicht. Die Zahl der Entdeckungen, welche theils aus unserer Nähe, theils aus andern Gegenden uns zur Kunde kamen, vermehrt und gefördert durch die Entstehung ähnlicher Vereine, die nach dem Beispiel der unsrigen in mehrern Kantonen gebildet wurden, gewährte einen Ueberblick über die frühere Bevölkerung des Landes, über ihre Ausbreitung, ihre Kultur und Sitten, wie ihn die Geschichte bis jetzt nicht geben konnte und die bisherigen vereinzelten und zum Theil unbeachtet gebliebe-

nen Auffindungen von Alterthümern nicht erwarten liessen. Je mehr sich aber dieser Blick erweiterte, um so mehr fühlten wir das Bedürfniss, das Gewonnene genauer zu erkennen, einlässlicher zu prüfen, im Zusammenhange zu verstehen, und aus den Forschungen, die zu diesem Zwecke nöthig wurden, erwuchs für den Verein und seine Mitglieder ein Leben, das in den Studien des Einzelnen wie in den Zusammenkünften der Gesellschaft, den darin gehaltenen Vorträgen und Verhandlungen sich bethätigt und uns reichen Genuss verschafft hat. Natürlich entstand hieraus der Wunsch, das Ergebniss unserer Forschungen theils für uns selbst, theils auch für andere Freunde und Gönner der archäologischen Studien durch schriftliche Aufzeichnung festzuhalten; daher die Veröffentlichung unserer »Mittheilungen«, von denen die vier ersten und der sechste Band bereits erschienen sind, der fünfte wegen eingetretener ungünstiger Ereignisse leider noch nicht zum Drucke befördert werden konnte. Sie enthalten einen bedeutenden Theil der Früchte der Thätigkeit unseres Vereins.

Sollen wir nun in Kurzem das Geleistete benennen, so ist darunter anzugeben:

I. Unsere antiquarische Sammlung. Sie enthält eine grosse Menge von Gegenständen aus der vor-römischen oder keltischen Zeit unseres Vaterlandes theils aus Gräbern im Kanton Zürich, theils aus andern Gegenden der Schweiz; irdene Gefässe, bronzene Schmucksachen und Geräthe der mannigfaltigsten Art, zum Theil noch sehr wohl erhalten. Ferner aus der römischen Periode hauptsächlich die Alterthümer von Kloten, aus dem Reussthale bei Lunnern, den Thälern am Fusse der Lägern und von Windisch; insbesondere ist von baulichen Gegenständen Vieles vorhanden, das über die römische Architektur, wie sie hier zu Lande sich gestaltet hatte, bis ins Einzelne Aufschluss gibt. (Eine sehr werthvolle Zugabe bildet die Sammlung alt-griechischer Vasen aus Unter-Italien, Geschenk des verstorbenen Herrn Egg in Piedemonte.)

Endlich eine Anzahl mittelalterlicher Gegenstände, aus Kir-

chen, Schlössern und Privatwohnungen, namentlich einige interessante Bildwerke der Malerei und Sculptur.

Besondere Abtheilungen der Sammlung bilden das Münzkabinet, die Siegel- und die Urkundensammlung. Jenes zählt über 4000 keltische, römische und mittelalterliche Münzen aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, zum Theil auch des Auslandes; die Siegelsammlung ebenso viele schweizerische Siegel (theils Original, theils Abguss), die zu historischen und genealogischen Arbeiten schon öfter mit grossem Vortheil benutzt wurden. Die Urkundensammlung mehrere hundert zürcherischer und schweizerischer Originalurkunden.

Alle diese Gegenstände, früher zerstreut und oft als werthlos, jedem Zufalle Preis gegeben, bilden jetzt ein ebenso anziehendes als belehrendes Ganzes, ein reiches Material für historische und kunstgeschichtliche Betrachtungen.

Sie werden ergänzt durch die Zeichnungsbücher der Gesellschaft, in denen, soviel möglich, von allen noch vorhandenen schweizerischen Alterthümern genaue Abbildungen gesammelt und auch interessante Gegenstände des Auslandes im Bilde aufbewahrt werden.

II. Das Leben des Vereins. Seit einer Reihe von Wintern hat die Gesellschaft sich regelmässig alle vierzehn Tage versammelt, wobei jedesmal theils von einem Mitgliede ein grösserer Vortrag gehalten wurde, theils kleinere Mittheilungen mancherlei Inhalts und Vorweisung antiquarischer Gegenstände oder archäologischer Bilder stattfanden. Den Stoff zu den grössern Vorträgen lieferten Entdeckungen, von denen die Gesellschaft Kunde erhielt, Gegenstände ihrer verschiedenen Sammlungen, kunst- und sittengeschichtliche Notizen aus der Geschichte der Schweiz; Mittheilungen aus dem Gebiete der Sprachforschung, der Rechtsgeschichte, der Heraldik, der vaterländischen Geschichte im engern Sinne des Wortes u. s. w.

III. Schriften des Vereins. Indem wir mit Bezug auf Beschreibungen einzelner archäologischer Gegenstände und Entdeckungen auf die »Mittheilungen« selbst verweisen, nen-

nen wir hier nur diejenigen Schriften insbesondere, die einen allgemeineren Inhalt haben.

Als Uebersicht der Resultate, welche die Forschungen der Freunde des Alterthums aus verschiedenen Gegenden der Schweiz über die vor-römische Periode bisher geliefert haben, sind im dritten Bande der Mittheilungen die Schriften: »Beschreibung der Helvetischen Heidengräber und Todtenhügel« und »Allgemeine Bemerkungen über die Heidengräber in der Schweiz« von Dr. Ferdinand Keller zu betrachten.

Die römische Periode betreffen eine ziemliche Anzahl einzelner Schriften. Die bedeutsamste in historischer Beziehung ist im zweiten Bande der Mittheilungen enthalten: »Inscriptiones Helvetiae collectae et explicatae ab Joanne Gaspare Orellio«, eine neue sehr vermehrte Bearbeitung des Cap. I. §. 5. der Inscriptiones latinae des unvergesslichen Verfassers.

Unter den Schriften über das Mittelalter sind in historischer oder kunstgeschichtlicher Beziehung besonders zu erwähnen: Im ersten Bande der Mittheilungen: Der Grossmünster in Zürich (I. Geschichte), und der Kreuzgang beim Grossmünster in Zürich von Kirchenrath Dr. Vögelin; ferner der Grossmünster in Zürich (II. Architektur) von Dr. Ferd. Keller; im zweiten Bande: Die Stiftung des Klosters Kappel und die Freiherrn von Eschenbach von Prof. Dr. Hch. Escher und die beiden ältesten deutschen Chroniken von Zürich von Prof. Dr. Ettmüller; im dritten Bande: Die Geschichte des Klosters Kappel von Prof. Salomon Vögelin, Alberti de Bonstetten descriptio Helvetiae, die Bracteaten der Schweiz von Dr. Hch. Meyer; im sechsten Bande: Ueber Ursprung und Bedeutung der Wappen etc. von Dr. Friedrich von Wyss, die Ortsnamen des Kts. Zürich von Dr. Hch. Meyer und die Beschreibung der Burgen Alt- und Neu-Rapperswyl von Dr. Ferd. Keller.

Den vierten Band bildet die unter Mitwirkung der vaterlän-

disch-historischen Gesellschaft von uns herausgegebene »Chronik von Gerold Edlibach«.

Diess Tit. unser Bericht. Da es der erste ist, den wir an Sie richten, so haben wir den ganzen Zeitraum darin berücksichtigt, der seit Stiftung unserer Gesellschaft verflossen ist. Mögen unsere Leistungen auch den Mitgliedern Ihres Vereins förderlich und genussbringend sein und uns im Kreise desselben Freunde und Gönner erwerben, die unser Bestreben billigen und unterstützen!

Zürich, im September 1849.

2) *Bern.*

Bericht des historischen Vereins des Kantons Bern an die Vorsteherschaft der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, erstattet durch den Vereins-Präsidenten, Herrn alt R.R. Fetscherin.

Tit.

In Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 29. Januar habe ich die Ehre, Ihnen folgende Mittheilungen über die Thätigkeit des historischen Vereins zu machen.

Für die frühere Zeit bis zur Hauptversammlung des Vereins, die im Jahr 1848 stattfand, erlaube ich mir einfach auf das erste Heft der Abhandlungen unseres Vereins S. 4—6 zu verweisen, was ich sonst nur ausschreiben müsste. Was das Seitherige anbetrifft, so kann ich Ihnen mit Vergnügen melden, dass der Verein ungeachtet der gegenwärtig keineswegs günstigen noch irgend ermunternden äussern Verhältnisse doch sich einer lebhaften Theilnahme erfreut, wie aus der Zahl der sich stets mehrenden Mitglieder, die bereits über 70 beträgt, erhellt. Zur leichtern Uebersicht will ich die eingegangenen Arbeiten chronologisch in 3 Abtheilungen zu bringen versuchen: I. Keltisch-Römische Zeit. II. Mittelalter bis zur Reformation. III. Von da bis auf unsere Tage.

I. Ueber die Keltisch-Römische Epoche führen wir zuerst an die historisch-antiquarische Abhandlung von Herrn Dr. U. Jahn über die Grabhügel bei Langenthal und Bannwyl,

die im zweiten Hefte gedruckt ist. Von demselben Verfasser reihen wir an seine Abhandlung über die Keltisch-Römischen Alterthümer unsers Kantons, von welcher interessanten Arbeit der gelehrte Herr Verf. einen beträchtlichen Theil in drei verschiedenen Sitzungen uns bereits mitgetheilt hat; vermuthlich dürfte dieselbe bald im Drucke erscheinen.

Wir führen ferner an die Mittheilungen von Herrn alt Landammann Lohner über die älteste Geschichte der Stadt und Umgegend von Thun an der letzten Hauptversammlung daselbst im Juni 1848. Besonders erwähnen wir Herrn alt Praef. Quiquerez zu Delsberg ausführliches handschriftliches Werk: »Histoire des monumens de l'ancien évêché de Bâle: époques celtique et romaine« mit Landkarten, Plänen, kolorirten Abbildungen von Alterthümern aus der keltisch-römischen Epoche, die Frucht 20jähriger Forschungen, über welche Arbeit eben an jener Hauptversammlung von dem ebenso gelehrten als bescheidenen Verfasser mündlich noch interessante Erläuterungen mitgetheilt wurden.

Auch hatten wir uns eines Berichtes von Herrn Pfr. Studer in Vinelz zu erfreuen über die von Herrn Oberstlt. Müller von Nidau im Jahr 1848 nicht ohne Erfolg gemachten Ausgrabungen von keltischen Alterthümern am Schaltenrain bei Erlach. Diesem fügen wir noch zwei Geschenke an unsern Verein bei: 1) von Herrn Prokurator Blumenstein in Aarberg, welcher demselben einen im Jahr 1846 zu Bargen beim Pflügen ausgegrabenen silbernen Antonin geschenkt hat und 2) von Herrn Kand. Wyss in Bremgarten, welcher dem Vereine eine zu Kirchlindach 1848 bei Anlass eines Baues gefundene keltische Armspange zum Geschenke machte.

II. Aus dem spätern Mittelalter haben wir zuerst eine Notiz zu erwähnen von unserm Mitgliede Herrn alt Pfarrer Lehmann über das von ihm vor einigen Jahren aufgefundene Jahrzeitbuch von Sigriswyl vom Jahr 1384, freilich mehr von ganz localem als allgemeinem Interesse, wie es eine später vom Referenten vorgenommene genaue Untersuchung desselben ergeben hat: immerhin ein interessantes Denkmal aus älterer Zeit,

das Herr Pfr. Lehmann vermuthlich dem Untergang entrissen hat. Billig erwähnen wir hier auch der Liberalität, mit welcher Derselbe seine sehr zahlreichen historischen Notizen den Mitgliedern des Vereins zur Benutzung angeboten.

Dann folgt der Zeit nach der Visitationsbericht des Bischofs von Lausanne vom Jahr 1453, so weit er den Kanton Bern betrifft, welcher mit einigen historischen Erläuterungen des Referenten im zweiten Hefte der Abhandlungen unsers Vereins abgedruckt worden.

Ueber den bernischen Geschichtschreiber Diebold Schilling (v. 1460—1480) ursprünglich von Solothurn gebürtig, hat uns Herr Stud. Amiet in Solothurn, Mitglied unsers Vereins, biographische Notizen mitgetheilt, welche Arbeit wir vermuthlich vielfach bereichert zu erwarten haben werden, bei fortgesetztem Quellenstudium in den bernischen wie in den solothurnischen Archiven.

III. Neuere Zeit. 1) Dem Verein ist vom Referenten eine Schrift vorgelegt worden, handelnd von der grausamen und erbärmlichen Zerstörung der Christen zu Merindol und Cebrier, verdeutschet durch Hans Anthoni Tillyr von Bern 1556, weder von Haller, noch von Roches, noch vom Enkel des Verf., dem bernischen Geschichtschreiber, angeführt; auch noch ungewiss, ob der Vater Hans Anthoni Tillier, (der 1552 eine Sendung an Heinrich II. übernahm) oder der gleichnamige Sohn der Verfasser obiger Uebersetzung ist; die Schrift enthält eine sehr ins Einzelne gehende Schilderung der Verfolgung der Christen (Waldenser) in der Provence 1545.

2) Von Stud. Theol. Fetscherin ist ein Aufsatz über ein auf der hiesigen Stadtbibliothek befindliches Manuscr., das album amicorum oder Stammbuch von Joh. Haller, Prof. der hebr. Sprache zu Lausanne am Ende des XVI. sæc., mit biographischen Erläuterungen vorgelegt worden.

3) Vom Referenten wurde an der Hauptversammlung zu Thun 1848 eine Arbeit vorgelesen über den Prozess des 1640 zu Bern enthaupteten Teutsch Seckelmeister Joh. Frischherz,

neu nach den Quellen bearbeitet, welche Abhandlung gegenwärtig unter der Presse ist.

4) Der oben angeführten Abhandlung von Herrn alt Landammann Lohner waren noch einige Notizen aus der neuern Zeit beigefügt, woraus die Miscelle vom Landesvenner Agenstein im 2ten Hefte mitgetheilt worden ist.

5) Herr Cand. Lauterburg, zeigte ebendaselbst an, dass er aus seiner grössern Arbeit (seiner ursprünglich mit einigen Freunden, später allein unternommenen Fortsetzung der Hallerschen Schweizerbibliothek) einstweilen den biographischen Theil herausgehoben, wofür er nun, indem er sein Verzeichniss der ihm (von 1785—1839) noch fehlenden daherigen Schriften darlegt, um deren Mittheilung ersucht.

6) Endlich haben wir noch eine Arbeit von Herrn alt Lehenkommissair Wyss zu erwähnen, welche die beiden letzten Zeiträume umfassend nicht bloss einheimische Geschichtsforscher interessiren wird, sondern sicher auch auswärtigen zu einem erwünschten Leitfaden dienen mag; eine Uebersicht der historischen Quellen in den verschiedenen Archiven Berns, wovon wir von dem verehrten Verfasser bereits folgende Abtheilungen erhalten haben:

a) ein Verzeichniss der historischen Quellen des ehemaligen Lehenarchivs im Chor der französischen Kirche, jetzt mit dem Kanzleiarchiv auf dem Rathhaus verbunden; er theilt sie ein: 1) Urkunden und deren Registratur, 2) Urbarien, 3) Vermischtes.

b) Verzeichniss der Handschriften des Kanzleiarchivs: Rathsmanual, Missivenbücher u. s. w.

c) Verzeichniss der Handschriften der Stadtbibliothek.

Von allen diesen Verzeichnissen ist zu Handen der Mitglieder unseres Vereins eine Abschrift genommen worden.

Möge hiermit Tit. Ihrem Verlangen nach einer Uebersicht unserer Thätigkeit nach Wünschen entsprochen sein.

Bern, den 7. Februar 1849.

3) *Basel.*

a) Bericht über die Leistungen der historischen Gesellschaft in Basel 1845 bis 1848 an die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz, erstattet durch den Sekretär Herrn Leonhard Oser, S. M. C.

Tit.

Früherer Uebung gemäss tritt auch diessmal die historische Gesellschaft von Basel in Ihre Mitte, mit einem kurzen Bericht über ihre Leistungen in den 3 verflossenen Jahren.

Regelmässig versammelte sich die Gesellschaft von Mitte Oktober bis Ende März alle 14 Tage.

Ausserordentliche Vorträge vor einem gemischten Publikum fanden in den 3 letzten Wintern weniger statt, als früher, vielleicht weil durch den Bau des neuen Museums der bisher gebrauchte Hörsaal wegfiel, und man sich mit einem kleinern, an einer geräuschvollen Lage behelfen musste, hauptsächlich aber weil die politisch bewegte Zeit solchen Vorlesungen weniger günstig schien.

Wir fassen die Vorträge dreier Jahre zusammen und beginnen mit den schweizerischen.

In die älteste Zeit Helvetiens zurück führte uns Herr Theophil Burckhardt, und schilderte die römische Colonie Aventicum, eine bedeutende Centralstadt, auf der Strasse vom Leman an den Rhein, geschützt durch Bergabhänge, Sümpfe und Moore, eine Vormauer Italiens gegen die Germanen. Nachdem die Stadt mancherlei Schicksale erlebt hatte, wurde Vespasian ihr zweiter Gründer. Ihre ehemalige Pracht wird beschrieben, aber jetzt findet man nur noch Trümmer, wie bei andern römischen Städten Helvetiens. Ein warnendes Bild der Vergänglichkeit alles Irdischen.

Der gleiche Verfasser beleuchtete auch eine dunkle Periode aus der Geschichte Basels, und wies den Zusammenhang dieser Stadt mit dem letzten burgundischen Reiche nach. Lange schwankte die Ansicht, ob Basel vom Jahre 888 bis 1032 zum deutschen oder burgundischen Reiche

gehört habe, obschon nie daran hätte gezweifelt werden sollen, dass Basel wenigstens eine Zeitlang zu letzterm Reiche gehörte, sonst hätte es nicht können davon weggerissen werden. Die Zeit und Art, wann und wie Basel von Burgund losgetrennt wurde, wird vom Herrn Verfasser nachgewiesen; wie es zu diesem Reiche kam, wird vielleicht immer ungewiss bleiben. Im Jahr 912 scheint es noch nicht dazu gehört zu haben, und mag etwa ein Jahrhundert lang burgundisch gewesen sein.

Herr Rathsherr Heusler untersuchte die Bedeutung des Bernerbundes vom 6. März 1353. Es hatten sich nämlich in unserm Vaterlande zwei Eidgenossenschaften gebildet, eine östliche, allemanische, mit Schwyz an der Spitze und mit demokratischen Bestrebungen, und eine westliche, burgundische, mit Bern an der Spitze, eine Eidgenossenschaft des Adels. Der Verbindung dieser letztern mit ersterer lag der politische Gedanke zu Grunde, das demokratische Umsichgreifen der östlichen Eidgenossen, welches sich bereits in dem Rickenberger Handel mit Brienz von Seite Unterwaldens zu bethätigen begonnen, auf Berns eigenem Gebiet zu beseitigen, indem man sich der Waldstätte Freundschaft versicherte; jener Streit wurde auch wirklich zu Gunsten Berns beigelegt im Jahr 1356.

Herr Doktor Rem. Meyer las einen interessanten Brief von Herrn Wurstenberger von Bern vor, welcher über die streitigen Freiheitsrechte der Waldstätte, Habsburg gegenüber, handelte, und wiewohl er die Reichsfreiheit jener von 1291 behauptete, doch auf die grosse Schwierigkeit hinwies, bei den vielen übrigen Rechten Habsburgs in den Ländern, über das volle klare Recht der Eidgenossen zur Entscheidung zu kommen.

Derselbe charakterisirte zweitens einige Chronisten, aus der Zeit unmittelbar nach der Stiftung des ältesten Schweizerbundes, nämlich Johannes Vitoduranus, Albertus de Argentina, und Johannes Victorcensis und untersuchte drittens das Verhältniss König Albrechts zu seinem Neffen und Mörder, Herzog Johann.

Herr Dr. Meyer verwirft die gewöhnliche Meinung: Johann

habe seinen Oheim desswegen ermordet, weil ihn derselbe als Minderjährigen behandelt, und ihm Erbschaft und Lehen verweigert habe. Allerdings möge er durch das Treiben und Hetzen der Gegner des Königs, andererseits durch das Zögern seines Oheims selbst gereizt worden, doch scheine diess nicht die einzige Ursache gewesen zu sein. Johann war ein Enkel Ottokars von Böhmen, und hatte nach dem kinderlosen Absterben seines Oheims, König Wenzels, das nächste Anrecht auf die böhmische Krone. Albrecht aber gab diese Krone seinem ältesten Sohne. Johann war übrigens von seinem 8. bis ins 13. Jahr bei seinem Oheim Wenzel erzogen worden, welcher nicht im bestem Vernehmen mit seinem Schwager König Albrecht stand, und vielleicht den ersten Keim der Missstimmung in seinem Neffen legte.

Herr August Burckhardt, J. U. D., las an 2 Abenden über Ritter Hemman von Offenburg, wobei er uns einen Ueberblick über die Verfassung Basels im 15. Sæc. gab. Offenburg war ein für seine Zeit bedeutender Mann; er wurde 1409 beim Zuge nach Istein Bürger von Basel. Als strebender Kopf erwarb er das Stubenrecht auf der hohen Stube, wurde dadurch ritter- und lehensfähig, trat in den Dienst des Kaisers, und wurde von ihm belohnt und belehrt, erregte aber dadurch, obschon er seiner Vaterstadt viele Dienste geleistet, den Neid seiner Zeitgenossen. Auch als Rathsmann von Basel war er thätig, als Krieger that er sich jedoch nie hervor, wurde auch nicht in der Schlacht, sondern bei der Kaiserkrönung zu Rom zum Ritter geschlagen. Er war einer der begütertsten Basler, auch ein ächter Baslercharakter; er besass eine Zähigkeit, die sich durch keine Hindernisse abschrecken liess. Aeneas Sylvius in seinem Missive hat vielleicht bei der Schilderung reicher Basler diesen Mann im Auge gehabt.

Herr Dr. Balthasar Reber las eine Prüfung der Berichte über Niclaus von Flue vor, also keine eigentliche Lebensbeschreibung, sondern eine interessante Zusammenstellung der Nachrichten über ihn, welche alle aufzuzählen Ihre Geduld zu sehr in Anspruch nehmen würde. Hans von Waldheim aus Sachsen ist der erste, welcher 1477 aus eigener An-

schauung über ihn berichtet, während man diess von Diebold Schilling und Peter Etterlin nicht sagen kann. Waldheims Erzählung seines Besuches ist das Beste, was man über Bruder Klaus hat.

Leonhard Oser, S. M. C., nachdem er in 2 frühern Vorträgen gezeigt hatte: 1) dass der Bischof im Mittelalter in Basel dominus civitatis war; 2) wie die Stadt durch Erwerbung der meisten und wichtigsten bischöflichen Rechte, sowie einzelnen Landestheile sich de facto vom Bisthume emancipirt hatte, schilderte nun die Verhandlungen mit dem Bischof Jakob Christoph Blarer, welcher verjährte Rechte wieder geltend machen wollte, durch welche Basel im Jahr 1585 um 200,000 fl. gänzliche Befreiung vom Hochstift erwarb.

Herr Antistes Burckhardt hielt an 3 Abenden einen Vortrag: Ueber die Wirren in der französischen Kirche in Basel am Schlusse des 16. Sæc. Veranlassung derselben gab ein gewisser Lescaille, Mitglied dieser Gemeinde aus dem weltlichen Stande, ein Halbgebildeter und Halbgelehrter; er hatte sich in eine einseitige und unrichtige Auffassung des Dogma's von der Rechtfertigung durch den Glauben festgerannt, heuchelte zwar äusserlich gegen seine Geistlichen Freundschaft und Liebe, heimlich aber operirte er gegen sie, beschuldigte sie der Heterodoxie und machte sich einen Anhang; wahrscheinlich durch Auberg, einen abgesetzten Professor von Lausanne, der jedoch nie an's Tageslicht trat, dazu angestiftet. Nach langen Verhandlungen, die durch Lescaille's eigene Schuld über die Gebühr ausgedehnt wurden, wurde er vom Rathe um 200 Kronen gebüsst und als Friedensstörer aus der Stadt verwiesen.

Herr Dr. Streuber hielt 2 öffentliche Vorlesungen vor einem gemischten Publikum: 1) Ueber die erste Berufung des Jesuitenordens nach Luzern 1574, und 2) Ueber die Stiftung des borromäischen Bundes 1586, welche beide zeitgemässen Vorträge sich eines zahlreichen Auditoriums zu erfreuen hatten.

Da unsere Gesellschaft im Herbste 1846 ihr zweites Decennium antrat, so eröffnete dasselbe Herr Professor Hagen-

bach mit einem Festvortrage. Als Thema wählte er Jakob Sarasin und seine Freunde, und führte uns einen Mann vor, der, geboren 1742 in Basel, in einer Zeit, in welcher bei uns Kunst und Wissenschaft tief darniederlag, als Privatmann, ohne hohe Ehrenstellen zu bekleiden, mit Lavater, Isaak Iselin und andern wohlthätig auf Vaterland und Vaterstadt einwirkte und manchen guten Samen ausstreuen half, der nachher erfreuliche Früchte brachte.

Herr Ostertag, S. M. C., führte uns das stille Wirken einer Gesellschaft in Basel am Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Sæc. vor, indem er die Geschichte des Ursprungs und der Entwicklung der deutschen Christenthumsgesellschaft in Basel vortrug, welche sich zum Zwecke setzte, überall thätiges Christenthum zu befördern, und desswegen Freunde unter allen christlichen Konfessionen zählte. Sie ist die Mutter der meisten religiösen Privatgesellschaften in Basel und anderwärts, besonders der Bibelgesellschaft, der Missionsgesellschaft und der Armenschullehreranstalt in Beuggen. Pastor August Urlsperger aus Augsburg ist ihr eigentlicher Stifter (um das Jahr 1780); sie selbst eilt zwar jetzt, nachdem sie ihre Bestimmung rühmlich erfüllt, dem Grabe entgegen, aber sie lebt fort in ihren Töchtern.

Als Uebergänge zu den ausserschweizerischen Arbeiten können die beiden folgenden gelten.

Herr Dr. Fechter las: Ueber das Studienleben in Paris, Anfangs des 16. Sæc., nach Briefen der damals dort studirenden Basler Bruno und Basilius Amerbach, Söhne des berühmten Buchdruckers Johannes Amerbach; diese Briefe sind als Manuscript auf unserer Bibliothek; sie sind datirt zwischen 1501 und 1508 und geben eine höchst anschauliche individuelle Schilderung der Pariser Universitätseinrichtungen, der gebräuchlichen Schulbücher, des Studiengangs, der Feste der Studenten, ihrer Zänkereien, der Universitätszucht u. s. w. Beide Jünglinge starben zu früh, um grosse Bedeutung zu erlangen.

Herr Fiscal Rud. Burckhardt, J. U. D., gab in 3 Vorlesungen die Lebensgeschichte unsers interessanten Mitbürgers,

des Cardinals Joseph Fäsch, Erzbischofs von Lyon und Primas von Gallien. Sein Vater Franz Fäsch ging in französische Dienste, und kam so nach Ajaccio; hier mit der Wittwe Ramolini vermählt, die bereits eine Tochter Lætitia, später Napoleons Mutter, besass, ward ihm der spätere Kardinal 1763 geboren. Er widmete sich dem geistlichen Stande mit trefflichem Erfolg, theilte zuerst die Unfälle der Familie Bonaparte treulich, und dann ebenso ihr unerhörtes Glück. Napoleon ernannte ihn 1802 zum Erzbischof von Lyon, Pius VII. 1803 zum Kardinal. Bei den Zerwürfnissen des Kaisers mit dem Papste benahm sich Fäsch höchst muthig, als Freund des Kirchenhauptes, und wagte sehr viel gegen Napoleon. Seit dessen Sturz lebte er in Rom, immer noch kräftig und würdevoll nach erloschenem Glanze; er war ein tüchtiger, korsischer Kraftcharakter, und dabei ein leidenschaftlicher Kunstfreund, was seine prächtige Gemäldesammlung bewies. Er starb in Rom den 15. Mai 1839, 76 Jahre alt.

Literarhistorische Vorträge wurden 4 gehalten.

Herr Professor Wackernagel las an 2 Abenden, in 2 Abtheilungen öffentlich vor einem gemischten Publikum. Die Geschichte des deutschen Drama's bis zum 17. Sæc. Im Wartburgskrieg aus dem 13. Sæc. zeigte sich die erste Spur eines ächt deutschen Nationaldrama's, dieses wurde aber verdrängt durch die früher bereits aufgetauchten kirchlichen Dramen, welche allmälig in rein deutsche Laienspiele sich verwandelten. Die Reformation bildete einen Wendepunkt. Der dramalustige Volksgeist bemächtigte sich nun der Fastnachtspiele, welche in ihren Anfängen ins germanische Heidenthum zurückgreifen. Hans Sachs war der Hauptdichter, mit ihm verfiel das Drama völlig, erst die englischen Komödianten im 17. Sæc. brachten es neuerdings in Schwung, seit welcher Zeit es sich nach und nach veredelte.

Derselbe las über die Entwicklung und Charakteristik der deutschen Literatur vom Anfange des 12. bis zu Ende des 15. Sæc., also über die mittelhochdeutsche Periode. Die Kreuzzüge, der Kampf zwischen

Kaiserthum und Papstthum, der Aufschwung der Wissenschaften schufen gleichsam wieder eine neue Welt. Die Geistlichkeit trat wieder mitten ins Volk hinein. Deutsche Poesie fand in den Klöstern Eingang. Der Adel war gebildet, die Geistlichen standen in den ersten Reihen. Erst begnügte man sich mit trocknen Epopäen nach französischen Mustern; bald aber kam besonders in Oesterreich und Kärnthen die Lyrik auf. Mit dem 13. Sæc. geben die grossartigen politischen Verhältnisse der Poesie eine andere Wendung. Alles wird romantischer, aber auch der Kampf der Parteien ungeistlicher, Prosa und Lehrgedicht gerathen in Verfall, Epik und Lyrik treten in den Vordergrund, die Poesie wird höfisch. Minnesänger aus dem niedern Adel ziehen von Schloss zu Schloss, von Hof zu Hof. Die Frauen können lesen und sind im Besitz von Handschriften. Frauendienst wird bis zur Vergötterung getrieben. Von Ende des 12. bis in die Mitte des 13. Sæc. ist die Glanzperiode der deutschen Dichtkunst, dann Dämmerung und Nacht; weder das Zwischenreich, noch Habsburgs Gesetzlichkeit ohne Freude konnten günstig auf die Poesie wirken. Das 14. und 15. Sæc. bilden den Herbst und Winter der Dichtkunst, bis sie ganz abdorrt.

Ebenderselbe behandelte die Geschichte des altdeutschen Predigtwesens bis zum 11. Sæc. Es ist ungewiss, in welcher Sprache das Christenthum ausgebreitet wurde, doch wahrscheinlich in deutscher, obschon es für den heil. Gallus nicht leicht sein mochte, eine so schwere, harte Sprache zu erlernen. Leichter hatte es der Angelsachse Bonifacius. Der Unterricht war mehr Katechismusunterricht, auch las man lateinische Homilien. Als die Kirche fest gegründet war, wurden die Predigten seltener. Da unter den ältesten Heidenaposteln mehr Romanen als Alemannen waren, so erklärt sich die Heiligung des Lateinischen als Kirchensprache leicht. Nur kleinere Reden waren in der Regel deutsch, der Sermon lateinisch. Alfred der Grosse und Carl der Grosse thaten viel in ihren Ländern, die Kirche national zu machen; nach ihrem Tode jedoch wurden ihre Bemühungen vergessen, und es fand

ein Rückfall ins Alte statt. In Deutschland brach das Kloster St. Gallen Bahn, Notker gründete eine Uebersetzerschule, und übersetzte selbst die Psalmen ins Deutsche, im Kloster wurde deutsch gepredigt, da mussten die Leutkirchen nachfolgen.

Ein verwandtes Thema, jedoch aus späterer Zeit, behandelte Herr Pfarrer Sarasin: Die Geschichte des Kirchenliedes bei den Reformirten, mit besonderer Berücksichtigung der Baslerkirche. Leider hat auch hier die Differenz zwischen Lutheranern und Reformirten tiefe Furchen gezogen. Das Lied bahnte der Reformation den Weg und verschaffte ihr den Sieg. Vorher war in der Kirche das lateinische Lied der Priester; das Volk war stumm. Luther's Lieder legten den Grund des Gesangs. Nicht nur Melodie und Ton des alten Volkliedes, sowie der Psalmen, sondern auch die Majestät des alten lateinischen Chorals gelang es ihm nachzubilden. Ihm folgten Justus Jonas und andere nach. Wie bei uns die Reformation später einkehrte, so erwachte auch das Kirchenlied später. In Basel wurden zuerst zu St. Martin Anno 1526 Psalmen gesungen. In Zürich war kein rechter Boden für den Gesang, weil Zwingli dagegen war. Auch die Orgel wurde da und dort, wenigstens eine Zeitlang abgeschafft. Es war eine Zeit grossen, geistigen Verkehrs. Luther's Werke flogen mit Blitzesschnelle von Wittenberg nach Basel, seine und seiner Genossen Psalmen wurden bald einheimisch. Auch die Reformirten versuchten sich in Liedern, aber bald begnügte man sich mit den Psalmen, als etwas in der h. Schrift gegründetes. In Frankreich machte Marot durch die Bearbeitung der Psalmen grossen Eindruck, Calvin verpflanzte sie nach Genf, Lobwasser übersetzte sie, und lange war diese Uebersetzung bei uns fast ausschliesslich herrschend.

In die klassische Zeit zurück führte uns Herr Professor Gerlach durch seinen Vortrag: Ueber die Wiederherstellung der Lycurgischen Verfassung durch König Agis. Er zeigte, wie Sparta, durch jene alte Verfassung früher so mächtig, während der Perserkriege und in der macedonischen Zeit mehr und mehr erschlaffte; die Unternehmung

des Agis nun war eine kraftvolle Reaktion wider die überhandgenommene Schwäche im alten, grossen Staatssinn. Das Volk war für ihn, viele vornehme, selbst viele hohe Frauen. Agis selbst unterlag zwar; sein Gegner, König Leonidas, siegte; er ward hingerichtet; allein durch die Vermählung der Wittwe des Agis mit dem Sohne des Siegers, Cleomenes, ward endlich das doch zu Stande gebracht, was Agis vergebens versucht hatte.

Derselbe hielt ferner einen öffentlichen Vortrag vor einem grössern Publikum: Ueber die letzten Zeiten der griechischen Freiheit; als warnendes Beispiel für uns, die wir in ähnlichen Zeiten leben.

Herr Dr. Bachofen hielt eine Vorlesung: Zur Geschichte der Manumission, worin er nachwies, wie, stets an Freiheitsrechten zunehmend, der ursprünglich rechtlose Ausländer, wenn er persönlicher Sklave war, zuerst durch die manumissio per vindictam aufhörte Privateigenthum zu sein, zur zweiten Stufe eines servi populi romani emporstieg, welchen schon Servius Tullius das Recht der Plebejer gegeben hatte, d. h. das römische Bürgerrecht mit Ausschluss des jus honorum; endlich durch die wachsenden Kriege der Plebejer wurden sie auch Bürger optimo jure, nur blieben die liberti immer cives der 4 städtischen tribus. Diese Verhältnisse dauerten im Ganzen auch unter den Kaisern fort.

Herr Dr. Karl von Speyr führte uns in das Zeitalter des Augustus und las eine Abhandlung vor zur Beurtheilung des Horaz, in welcher dieser berühmte Dichter, der sich gleichsam als Repräsentant der altrömischen Freiheit von Augustus zurückzog, gegen viele ungerechte Beschuldigungen in Schutz genommen, was auch mit Stellen aus seinen Werken belegt wurde.

In die Zeiten des Verfalls des oströmischen Reichs führte uns Herr Dr. Roth in seinem Vortrage über Belisar's Ungnade, und stellte dar, wie dieser tüchtigste Feldherr Kaiser Justinians zwar von Anfang an schon seit seinen glücklichen Siegen über die Vandalen in Afrika, von oben herab immer mit Neid und Misstrauen verfolgt ward, ja wie er sogar endlich

kurz vor seinem Tode als vermeintlicher Mitschuldiger an einer Verschwörung gegen den Kaiser eingezogen wurde; aber es erfolgte hierauf Begnadigung, und erst nach seinem Tode zog Justinian sein ungeheures Vermögen ein. Aus dieser Darstellung geht also hervor, dass die Erzählung von seiner Blendung u. s. w. ein völliger Irrthum ist, sie stammt auch erst aus dem 12. Sæc. und ist damals allein von Joh. Zezes mitgetheilt worden. Du Cange und Zonaras traten gegen diese Ueberlieferung auf, und zeigten, wie sie beim Zezes aus Verwechslung mit einem ähnlichen Fall wahrscheinlich entstanden ist.

Mit der französchen Revolution beschäftigten sich zwei Vorträge. Herr Prof. Brömmel las über die Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung wegen der eidweigernden Priester, im Jahr 1791, ein Thema auch für unsere Zeit von speziellem Interesse. Obschon die Nat.-Versammlung nichts gerade Unbilliges begehrte, sondern bloss die Diöcesen gleichmässiger vertheilte (soviel Departements, soviel Bischofsitze), ferner die oft fürstlichen Einnahmen der Bischöfe auf eine angemessene Summe verminderte und dafür den meist kärglich besoldeten, niedern Clerus besser bedachte, was auch später im Concordat vom Jahr 1801 vom Papst angenommen wurde, so verweigerten doch von 131 Bischöfen 127 sowie eine grosse Anzahl Priester den Eid, weil er vom Staat, nicht von der Kirche geboten war (sie wollten nur unter der Kirche stehen), und weil die Nationalversammlung die Kirchengüter als Nationalgut erklärt und unter Aufsicht des Staats gestellt hatte. Auch der Papst protestirte, worauf viele Priester, welche schon geschworen hatten, wieder zurücktraten. Nach langen Verhandlungen beschloss man den Weg der Strenge gegen dieselben. Der König ergriff hierauf das Veto, was eine mittelbare Ursache des darauffolgenden 10. August war.

Herr Karl Bernoulli führte uns mitten in die Revolution hinein, und zeigte uns den Untergang Heberts und Dantons, als Schluss eines frühern Vortrags. Die Hebertisten sind die eigentlichen Ultras, die höher hinauswollen, als selbst Robespierre. Die Dantonnisten sind mässiger; beide sind

heftige Gegner, aber eben so heftige Gegner der Regierung Robespierres. Es gelang dem Tyrannen zuerst die Hebertisten zu stürzen, aber ihr Untergang führte auch den ihrer Gegner herbei.

Am weitesten ins Alterthum zurück führte uns Herr Prof. Stähelin in seiner Untersuchung über die Eroberung und Vertheilung Palästina's, nach dem Buche Josua. Der Verfasser vertheidigt die alte Ansicht, dass Palästina unter Josua selbst, wenigstens grösstentheils und wesentlich erobert worden sei, gegen Ewald, Studer und Bertheau, welche behaupten, erst nach seinem Tode sei die Eroberung vor sich gegangen, und weist diess aus den Quellen selbst nach, verwirft auch die Ansicht: erst aus den spätern factischen Zuständen des Zusammenwohnens seien die Sagen, wie sie in der Genesis enthalten sind, entstanden.

Am weitesten weg in Bezug auf den Raum wurden wir zweimal von Herrn Prof. Georg Müller geführt. Das erstemal las er über die mexicanischen Hieroglyphen. Diese sind die eigenthümlichsten Urquellen des mexicanischen Alterthums, sie sind nicht so alt als die ägyptischen und einfacher; die erobernden Spanier konnten sie zum Theil noch verstehen. Carl V. stiftete in Mexico eine Professur für dieses Fach. Im Nationalmuseum von Mexico existirt eine Sammlung von Hieroglyphen mit spanischen Erklärungen, auch in Paris befindet sich ein Codex mit solchen Erklärungen; ja in Spanien soll sich noch irgendwo ein vollständiger Hieroglyphenschlüssel befinden. Die Vorlesung schloss mit einigen Beispielen von solchen Hieroglyphen und Erklärung derselben nach Clavigero und Humboldt.

In einem zweiten Vortrage führte er uns die Hauptgottheit der Mexicaner, Huitzilopochtli vor. Die Tokteken, die frühern Bewohner Mexico's, hatten einen milden Sonnendienst, die aus Obercalifornien erobernd auftretenden Azteken einen blutigen Naturdienst. Ueberall pflegen sich die Götter im Volke zu spiegeln: die Götter sind ihre Ideale, der Nationalgott ist ihr Nationalideal. Die Azteken erlagen den Spaniern gleichsam

als Sühnopfer für ihren blutigen Götzendienst. Huitzilopochtli war der Gott, dessen Stimme sie gehorchten; der König war bloss sein Statthalter. Sein Name bedeutet: Colibri links. Sein Beiname ist der Schreckliche, das Entsetzen. Er trug ein Halsband von Menschenherzen und Menschengesichtern von Gold, war also eine menschenfressende Gottheit. Nach Geschichte und Mythus haben die Menschenopfer ein hohes Alter, und waren durch ganz Amerika verbreitet. Hatte Huitzilopochtli als Kriegs- und Nationalgott einen schauerlichen Charakter, der im Bild und Gottesdienst schauerlich ausgeprägt war, so war diess doch ursprünglich nicht so. Ihm, wie allen heidnischen Göttern, liegt eine Naturbasis zu Grunde. Seine Mutter war nach einem Mythus die amerikanische Flora, früher die Mutter aller Götter. Als Naturgott hatte er 3 Jahresfeste, welche auf das Klima basirt waren, also ursprünglich segenspendender, und erst nachher Kriegsgott, als ihn ein kriegerisches Volk zu seinem Nationalgott gewählt hatte. Er war auch Gott des Paradieses, zu dem alle tapfern Krieger kommen, und Schlangengott, welcher Dienst mit dem Sonnendienst zusammenhängt. Ueberall wurden Analogien aus der alten Welt nachgewiesen. Das reichhaltige mexicanische Cabinet im Museum in Basel leistete dem Verfasser bei seinen Arbeiten gute Dienste.

Diese Vorträge bildeten die Hauptthätigkeit unserer Gesellschaft.

Durch Verwendung unserer Regierung erhielten wir aus dem Carlsruher Staatsarchiv einen Codex, welcher copirt wurde. Es ist diess ein Jahrzeitenbuch unseres Münsters. Die Abfassung desselben fällt in's 15. Sæc. Die Stiftungen reichen bis in's 12. Sæc. Wir erhalten da Aufschluss über Namen uralter Geschlechter Basels, besonders der Bischöfe, über die Lokalitäten unseres Münsters, unserer Stadt überhaupt. Nachher erhielten wir auch das eigentliche Original, manches enthaltend, das in der Copie fehlt, welches auch nachgetragen wurde. Dasselbe wurde schon im 14. Sæc. begonnen.

Im Spätjahr 1846 wurde der 3. Band der Beiträge zur vaterländischen Geschichte von unserer Gesellschaft herausgegeben.

Die Verbindung mit andern befreundeten Vereinen wurde fortgesetzt.

Unsere Gesellschaft besteht jetzt:

a) aus ordentlichen Mitgliedern 41;

b) aus correspondirenden Mitgliedern 15;

c) aus Ehrenmitgliedern 12.

Die historische Gesellschaft in Basel ergreift diese Gelegenheit der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz ihre Achtung zu bezeugen.

Basel, im Oktober 1849.

---

b) Bericht der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel von 1845—1848, erstattet durch deren Vorsteher, Herrn Professor Dr. Wilhelm Vischer. Basel, den 9. Oktober 1848.

Wenn diese mit der historischen eng verbundene Gesellschaft in der letzten Zeit auch keine eigenen Schriften hat erscheinen lassen, so ist sie doch keineswegs unthätig gewesen, sondern hat in verschiedenen Richtungen sich geregt und gewirkt. Ihre regelmässigen Zusammenkünfte, die im Winter monatlich einmal statt finden, haben mit wenigen durch die Zeitereignisse veranlassten Unterbrechungen ihren erfreulichen Fortgang gehabt, und die Vorträge in denselben sich über archäologische und antiquarische Gegenstände im weitesten Umfange verbreitet, ohne Beschränkung auf das Vaterländische, wiewohl dieses immer besondere Berücksichtigung fand und gleichsam den Mittelpunkt bildete.

Am weitesten zurück ging ein Vortrag von Prof. Wilhelm Vischer über der Lage des alten Ilion, nach den neusten bekanntlich sehr abweichenden Forschungen. Mit italischer Archäologie beschäftigten sich mehrere Vorträge des Herrn Dr. J. J. Bachofen.

Mit näherer Beziehung auf das Vaterländische schon sprach Prof. W. Vischer über die römischen Militärdiplome, sofern eines der durch Joseph Arneth bekannt gemachten uns einen Ambirenus, Sohn des Juvencus, vorführt, der als Fusssoldat in der Cohors III. Gallorum in Moesia inferior diente. Noch mehr

betrafen die römische Vorzeit unseres Vaterlandes die Vorträge von Herrn Dr. Roth über Munatius Plancus und die Gründung von Augusta Rauracorum, und von Prof. Wilh. Vischer über die Mosaiken in der Schweiz. Ersterer wies mit grosser Wahrscheinlichkeit nach, dass die Gründung der Kolonie, nicht wie man bisher meist annahm, 740 a. u. c., sondern schon 710 fällt, eine Meinung, die auch Herr Dr. Fechter in seinem Aufsatze über Augst in den Verhandlungen der Philologenversammlung in Basel S. 99 adoptirt hat. Der Letztere beschäftigte sich besonders mit Erklärung der im Waadtlande gefundenen Musivböden, unter denen eine Darstellung des Kretischen Labyrinthes die Aufmerksamkeit auf sich zog und auf einer andern mit Wahrscheinlichkeit Ariadne und Theseus nachgewiesen wurden.

Mehrere kritische Berichte von Prof. Wilh. Vischer über Beschreibungen der bedeutendsten neuern Gräberfunde, namentlich die Nordendorfergräber, die Alterthümer in der Gegend von Uelzen von Carl von Estorff, die Heidengräber am Lupfen bei Oberflacht, von dem Würtembergischen Alterthumsverein herausgegeben, und des germanischen Todtenlagers bei Selzen in Rheinhessen von Lindenschmidt, gaben Gelegenheit die verwandten Entdeckungen in unseren Gegenden vergleichend zu betrachten und über die Unterschiede des Keltischen und Germanischen zu reden. Daran reihten sich Nachrichten des Hrn. Dr. J. Rud. Burckhardt über Heidengräber bei Adelhausen, Izlingen und Wintersingen, die er zum Theil selbst untersucht hatte.

In die deutschen Alterthümer führte noch entschiedener ein Vortrag ein von Herrn Prof. Wackernagel über die bekannten trichterförmigen Vertiefungen oder sogenannten Mardelles, deren Prof. W. Vischer auch in der Nähe von Basel schon vor mehreren Jahren eine Anzahl entdeckt und in der antiquarischen Gesellschaft besprochen hatte, und denen Herr Prof. Wackernagel den deutschen Namen Tung, und deutschen Ursprung vindicirt. Daran reihten sich Vorträge desselben Gelehrten über Bildwerke am Basler Münster, unter denen Dietrich von Bern und die Frau Welt nachgewiesen, das Glücksrad und der

schreibende Teufel an der Kanzel näher erläutert wurden, und eine höchst lehrreiche Untersuchung über das Schachspiel im Mittelalter.

Herr Prof. J. Christ. Burckhardt sprach ausführlich über Abt Suger und die Kathedrale von St. Denys.

Herr Dr. Remig. Meyer behandelte mehrmal Gegenstände der Siegelkunde, namentlich die deutschen Kaisersiegel, mit Hülfe seiner reichen Sammlung.

Neben solchen grösseren Vorträgen wurden häufig kleinere Mittheilungen und Anzeigen gemacht. Ein Theil der Vorträge ist gedruckt, namentlich die von Herrn Wackernagel in der Zeitschrift von Moritz Haupt.

Gleichzeitig wurde die Sammlung, wenn auch allmälig, doch ununterbrochen vermehrt durch Geschenke, Ankäufe und Nachgrabungen. Letztere haben namentlich immer mehr bestätigt, dass zwischen den Dörfern Pratteln und Muttenz zahlreiche und nicht unbedeutende römische Gebäude gestanden haben, da ausser vielfachem Gemäuer, wie Säulenfragmente, Reste von Mosaiken und zahlreiche Gegenstände des Haushaltes gefunden wurden, die auf einen gewissen Luxus weisen. Die Bemühungen der Gesellschaft, den schönen Chor der Predigerkirche (der heutigen französischen), der aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt, und als Salzmagazin dem Untergang zugeführt wird, diesem zu entreissen, haben leider noch immer zu keinem befriedigenden Resultate geführt.

4) *Die romanische Schweiz.*

Rapport sur les études de la Société romande de l'an 1846 à l'an 1849, communiqué au nom du Comité par le président Monsieur L. Vuillemin. Lausanne 17. Juillet 1849.

Tit.

Persuadés que notre société ne subsiste qu'à la condition d'être fidèle à son but, et étrangère aux débats du jour, nous avons tenus toujours les portes du lieu qui nous rassemblait

fermées à la politique, ouvertes à la science et à l'amitié. Nous nous en félicitons. Nous avons pu poursuivre en paix notre oeuvre. Nous avons fait des pertes sensibles. Nous avons vû des hommes qui nous étaient chers s'éloigner de leur patrie; mais, grâces au lien qui nous unit, plusieurs sont demeurés, sur une terre étrangère, fidèles à la société romande, ils continuent à recevoir nos publications et n'ont pas renoncé aux rapports, qui les unissaient à nous. Dans les douze années de son existence, notre société a vû souvent la mort moissonner dans ses rangs. Nous ne comptons plus parmi nous un Général de la Harpe, un Louis Secretan, un doyen Bridel, un Correvon de Martines, un Kuenlin, un de Mullinen, un Cherbulliez, un Daniel Alex. Chavannes; de 222 membres, portés sur notre catalogue, 60 nous ont été enlevés par la mort ou par les circonstances, et cependant notre société n'a pas, depuis son origine, cessé de s'acroître, toujours recrutée de membres nouveaux.

Les recherches des dernières années ont, comme les précédentes, embrassé tout le champ du passé de la patrie romande.

I. L'Helvétie celte et romaine a continué d'être l'objet des études de MM. Baron et Troyon. M. Baron nous a fait chaque année son Rapport sur les monnaies et sur les objets d'art antique, découverts dans notre sol. M. Troyon, de retour de ses voyages dans le Nord, ne s'est pas borné a nous faire connaître ses nouvelles explorations en Suisse; il nous a fait part des rapprochements qu'il a conçus, d'idées générales aux quelles il est parvenu. L'étude de plusieurs classes de tombeaux, et de plusieurs matières, les pierres, le bronce et le fer, employées successivement, lui ont permis de distinguer les couches diverses des peuples qui se sont succédés sur le sol de l'Europe et les développements de l'art chez ces populations primitives. Il suffit souvent à M. Troyon de quelques traits, bien constatés, pour créer une histoire par delà les temps historiques. Tel peuple a embaumé ses morts, tel autre a eu l'usage de l'ustion; autres moeurs, autres races; et lorsque ces usages se remon-

trent chez le même peuple, M. Troyon distingue encore la race d'avec la race, le vainqueur d'avec le vaincu, le noble d'avec le plébéien. Notre savant ami ne néglige pas de receuillir la riche légende qui plane encore autour des monuments de l'antiquité, et, dans ce champ de l'imagination, il recueille de nouvelles données sur la marche de peuples de l'Orient vers l'Occident, sur la superposition des races, sur le mélange et la perpétuité des traditions. Dans notre patrie il a surtout cherché l'écho des traditions antiques dans les villages reculés, cachés dans le voisinage des bois ou renfermés dans les montagnes, contrées immobiles où se perpétuent fidèlement les souvenirs des anciens âges. Il les a retrouvées tantôt dans les contrées froides du Jorat et tantôt au pied de la chaîne jurassique.

C'est au pied du Jura que M. Blavignac vient récemment de retrouver des traditions d'origine scandinave, qui nous transportent dans le monde enchanté de la mythologie de l'Edda. Il vient de publier, dans les Mémoires de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève, le fruit de ses découvertes faites à Bérolles. Un tertre voisin de ce village, l'antique Bérula, porte encore le nom de Nernetzan, le champ des Nornes. C'est sur ce monticule que, suivant les récits populaires, les dieux de l'ancien monde, devenus les démons du moyen-âge, se rassemblent aux sons d'une musique enchantée pour y fêter le sabbat. Le ratelier se charge de vaisselle d'or et d'argent. La table ronde se couvre de mets délicieux. Durant tout le festin, un cheval gris décapité, le cheval de la déesse Fréia, circule autour de l'assemblée. Puis les démons, formant autour de la colline une ronde gigantesque, dansent jusqu'à ce que, ombres folles et légères, ils se dispersent dans les airs.

La collection des inscriptions antiques du pays, dont s'occupe M. le professeur Wiener, viendra jeter, par un nouveau côté, de la lumière sur les premiers âges de notre patrie.

II. Le moyen-âge, cet âge de vigueur et d'une confusion apparente, dont les faits si compliqués seront ramenés par une

étude approfondie à un petit nombre de lois simples et fécondes, a continué d'être pour nous un sujet d'études sérieuses.

M. Rickly s'occupe, à Berne, d'une édition nouvelle de la Chronique de Marius.

Nous sommes près d'avoir réalisé le voeu formé dès l'origine de notre société de publier le Cartulaire de Lausanne, base de nos études sur la Suisse romane dans le moyen-âge. L'achèvement de cette tâche approche de son terme et nous avons lieu de croire qu'elle sera achevée de manière à répondre à l'attente que nous en avions conçue. Une copie exacte du manuscript original a été faite à Berne par M. Jahn. L'impression se poursuit à Lausanne, sous les soins de M. Martignier. Un don de 500 francs fait par le gouvernement vaudois, a couvert en partie les frais d'une entreprise considérable. Mess. Rickly et Fréd. de Charrière ont joint leurs soins à ceux de M. Martignier pour la correction des épreuves d'imprimerie. Une introduction historique et critique, une table des noms de personnes et de lieux, un dictionaire des mots difficiles, parmi lesquels plusieurs sont propres au Cartulaire de Lausanne, et une table chronologique, dont M. Forel a bien voulu se charger, donneront à une publication d'un intérêt général toute la valeur qu'elle pouvait recevoir.

La seconde livraison des Chartes, Statuts et Documents concernant l'ancien évêché de Lausanne est sortie de presse. Nous espérons que M. M. de Gingins et Forel, à qui nous devons cette belle publication, songeront à la compléter en nous donnant la collection des Chartes de nos principales communes.

L'histoire de l'homme se réfléchit dans celle de la terre. Au moyen-âge surtout, où la société s'était incorporée au sol, où presque toutes les relations sociales s'exprimaient par les relations territoriales, la connaissance de l'état des terres est une condition première de la connaissance de l'histoire. L'investigateur qui, par une étude sérieuse et intelligente, est parvenu à se rendre compte des mouvements de la propriété, à travers les phases diverses d'une période historique possède

aussi la clef des mouvements qui se sont accomplis durant cet âge à la surface du sol. Aussi quelque lumière a été jetée par M. de Gingins sur la question, longtemps et vivement agitée, de l'origine des libertés helvétiques, par son Mémoire sur l'état des personnes et des choses au XIII.e siècle dans le canton d'Uri. Après avoir étudié cette matière sur la scène de la Suisse primitive, il l'a fait sur la scène de l'Helvétie occidentale, et nous a lu un Mémoire sur l'état des personnes et des terres dans l'Helvétie romane dans le moyen-âge.

M. de Gingins nous a donné encore une Notice sur Orbe, première partie d'une étude sur les possessions de la maison de Chateauguyon dans le Canton de Vaud. Il a publié dans les Mémoire de l'Académie de Turin un Mémoire sur les Comtes de Biandrate, qui, dans le XIII.e et le XIV.e siècle, ont été les seigneurs d'un vaste territoire, situé sur les deux versants du Simplon et dans le Haut-Valais.

M. Martignier nous a lu l'histoire des sieurs de Wufflens.

M. Hisely a complété son beau recueil des chartes concernant les Comtes des Gruyère et promet de nous donner, avant qu'il soit longtemps, l'histoire du pays de Gruyère et de ses rois pasteurs.

L'histoire des monastères du Pays de Vaud ne restera pas inachevée. Celle de l'abbaie de Payerne est un legs que M. Fréderic de Charrière, en mourant, a fait au frère avec lequel il avait les mêmes goûts, les mêmes études communes. Peut-être M. Louis de Charrière essaiera-t-il aussi d'achever le travail commencé sur l'abbaie de Hautcrest.

Il est, M.M., sur le versant du Jura, au sein d'une forêt épaisse, un dernier reste d'une de ces maisons, asile de la prière et du travail pendant des âges de violence. La terre aura bientôt complètement enseveli les derniers débris du couvent d'Oujon, qui florissait, entre St. Cergues et Arsier, en des temps où ces villages n'étaient pas encore. Un jour que je me promenais dans ces lieux solitaires, mon regard fut frappé de la forme d'une légère élévation qui se dessinait à la surface du

sol et rappelait celle d'une habitation. Les broussailles, amies des ruines, attestaient le séjour de l'homme dans ces lieux. Auprès de l'enceinte jaillissait une source d'eau pure. Il me souvint de la tradition qui faisait couler une eau miraculeuse auprès de la maison des moines. Je savais que, du voisinage, on venait encore puiser pour les malades de l'eau à la bonne fontaine. C'était donc là ce qui restait d'une maison religieuse qui a possédé, dans le Comté des Equestres, des terres considérables et a puissament contribué aux progrés de la culture dans la plaine et sur les monts. Quelques chartes, conservées dans nos Archives cantonales, nous faisaient connaître vaguement l'existence et les destinées du couvent d'Oujon, lorsque un Cartulaire tout entier de ce monastère a été retrouvé dans les archives de Chambéry. Ce cartulaire renferme 84 pages et embrasse une espace d'un demi siècle (1200—1247). M. de Gingins en ayant eu connaissance dans un voyage en Savoie, a obtenu de S. S. l'archevêque de Chambéry la permission de transcrire et celle de publier le Cartulaire d'Oujon. La transcription s'achève, et le Cartulaire trouvera prochainement sa place dans le recueil de nos Documents.

Tandis que les Chartes d'Oujon dormaient dans les archives de Savoie, un autre recueil de pièces intéressantes pour l'histoire de notre patrie reposait parmi les manuscripts de la Bibliothéque de Berne; nous voulons parler du rapport sur la Visite pastorale, ordonnée en 1453 par l'évêque de Lausanne Georges de Saluces dans toute l'étendue de son diocèse. Déjà M. le curé Meyer de Saint-Jean en avait transcrit la partie relative à Fribourg et l'avait publiée dans les Archives fribourgeoises. M. Fetscherin, de son côté, songeait à extraire pareillement du volume des Visitationes la partie concernant le Canton de Berne, et l'a publiée dèslors dans les Archives de la Société bernoise. Nous eussions voulu que le Rapport pût paraître en entier, et non par fragments; nous eussions aussi voulu pouvoir confier, en ce qui nous concerne, le soin de cette publication à M. Meyer, qui l'avait commencée avec une pleine intelligence du sujet qu'elle traite; nous

nous fussions avec plaisir associés pour ce but à la Société d'histoire de Fribourg; mais l'état de notre caisse, et l'obligation d'achever des publications commencées avant de songer à en entreprendre de nouvelles, ne nous ont pas permis jusqu'à ce jour de donner suite à cette pensée.

Un Mémoire de M. Louis Carrard nous a retracé, d'après Cibrario, l'administration du Pays de Vaud sous la maison de Savoie.

M. Poncet, ancien sous-préfet à Gex, nous a lu une étude sur les Comptes de la Chatelainie de Gex et un Essai sur la législation pénale en vigueur dans la baronie de Gex pendant le moyen-âge.

Dans une oeuvre qui appartient à la fois à la littérature et à l'histoire, dans son drame de la Mort d'Albert d'Autriche, M. Gaullieur a fait revivre à nos yeux les évènements au milieu desquels la Confédération suisse a pris naissance.

Enfin, M. M., deux demandes de M. Chaponière ont été prises en considération.

M. Chaponière voudrait voir compléter les publications dont les Evêchés de Genève et de Lausanne ont été l'objet par une publication semblable sur l'Evêché de Sion, et il a témoigné le désir que le bureau de la Société s'entendit, pour y parvenir, avec les hommes qui, dans le Valais, s'intéressent à l'histoire nationale. Nous chercherons les moyens de réaliser ce plan.

La seconde des demandes de M. Chaponière avait pour but la publication d'un Extrait des Manuels du Conseil de Lausanne dans le moyen-âge, source précieuse pour l'histoire de cette cité. Nous espérons voir bientôt quelqu'un des membres de la Société entreprendre ce travail.

III. L'histoire de temps plus rapprochés du nôtre n'a pas été négligée. M. Fréderic de Charrière nous a fait connaître Lausanne comme centre protestant dans le XVIII^e^. siècle. — M. Gaullieur nous a donné des études sur la Satyre politique à cette même époque. Il a lu des lettres de Bonstetten, du grand Haller. Il nous a fait connaître Favrod, de Chateau d'Oex, et l'estime que Haller faisait de ce botaniste,

qui le secondait dans ses travaux. — M. Kohler, de Porentruy, nous a fait part de ses recherches sur le patois de l'évêché de Bâle, sur les Noëls, sur la Satyre et, en général, sur la poésie populaire de cette contrée. Ce sont ces études que vient de publier la Société jurassienne d'émulation. — M. Favey, de la Sarraz, a écrit une Notice sur la vie et les ouvrages de Michel Brandoin, de Vevey, peintre spirituel, original, qui, le premier, sut saisir les traits divers qui caractérisent les costumes suisses et les mettre à la mode. On ne savait point généralement que, parent de Brandoin par alliance, M. Favey possédait à la Sarraz une galerie de ses tableaux. — M. P. A. Exchaquet a déposé parmi nos pièces des notices généalogiques et une biographie de son grand-père, ingénieur distingué, auteur d'un Dictionaire estimé des ponts et chaussés et de nombreux Mémoires sur des matières d'utilité publique. — Nous avons entendu quelques pages sur le père Girard, empruntées à une Histoire de l'Instruction primaire dans le C. de Fribourg par M. Berchtold. — M. Charles Eynard a lu quelques pages intéressantes, tirées de la Vie de Madame de Krudner, son sujet d'étude dans les dernières années [1]).

M. Recordon, de Vevey, a déposé dans nos archives le journal manuscrit de J. Jacques Salchli, officier vaudois au service de France, qui a pris part aux principales expéditions militaires et à plusieurs des grandes batailles du commencement du siècle dernier (1703—1719).

On connaît généralement le beau fait d'armes de ces trente Suisses du régiment d'Ernst, qui, fidèles au viel honneur, refusèrent en 1791 de se laisser désarmer, et qui, poursuivant fièrement leur chemin à travers plusieurs provinces et des populations soulevées, ne déposèrent leurs armes qu'arrivés à la frontière de leur patrie [2]). Le capitaine Sterchy de Morges commandait ces braves. Au départ pour l'Amérique de Henri Sterchy,

[1]) L'histoire de Madame Krudner a paru, en 2 volumes. Paris, 1849.

[2]) Voyez l'Histoire de la Conféd. suisses, tome XV, page 457.

fils de ce chef héroïque, j'ai cru devoir lui demander copie des pièces qu'il possédait sur la retraite des trente, et ces pièces, réunies à telle autre que je me trouvais posséder, seront déposées dans les archives de la Société.

Deux fragments qu'a lus M. Verdeil, l'un sur l'âge héroïque de la chevalerie vaudoise, l'autre sur la part que les milices du Pays de Vaud ont prise à la seconde guerre de Vilmergen, font partie de son Histoire du Canton de Vaud. Nous avions sur l'histoire de ce canton des ouvrages estimables, mais tous écrits avant les recherches auxquelles s'est livrée notre Société. Sans méconnaître la valeur de ces écrits, nous éprouvions le besoin de voir les annales de notre patrie retracées au point de vue de nos jours, et avec l'aide des pièces qui ont été récemment livrées à l'historien qui voudrait tenter une oeuvre nouvelle, et c'est à ce besoin que M. Verdeil vient de répondre. Bientôt, grâces à lui, nous pouvons lire une Histoire du Canton de Vaud plus riche, plus complète et plus approfondie que ne pouvaient être celles qui ont été écrites plus anciennement [3]).

Enfin M. Moratel achève de compléter le Dictionaire patois, legs du doyen Bridel, du vieillard, premier guide et premier patron de la Société romande.

Résolutions émanées de la Société. Deux décisions ont été prises: Celle d'éditer, chaque année, auprès d'un volume de Chartes et de Documents un cahier de pièces diverses et de mémoires écrits en langue française. Plus d'une fois déjà la demande en avait été faite; elle pouvait être renvoyée sans péril lorsque plusieurs feuilles périodiques, la Feuille du C. de Vaud, la Revue Suisse, d'autres journaux encore, recevaient le compte-rendu de nos séances et publiaient les mémoires que nos sociétaires nous avaint lus; mais plusieurs de ces journaux ayant cessé de paraître, la société a transformé la proposition qui lui avait été faite en résolution, et il y sera fait droit. Le cahier de Mémoires en français qui

---

[3]) Le premier volume de l'Histoire du Canton de Vaud par M. Verdeil a paru. Lausanne 1849.

sera publié annuellement, recueillera aussi nos Procès verbaux.

Une seconde résolution est née du besoin de prêter à nos réunions un intérêt nouveau. Nous avons décidé d'accueillir les questions d'une valeur historique qui seraient de nature à appeler des recherches ou à fournir une matière à la discussion dans le cours de nos séances. Une première question, proposée par M. Martignier, sur la formation des grands fiefs dans l'Helvétie romane, est restée à l'ordre du jour. Un premier sujet de recherche nous a été proposé par M. Hisely, qui nous a demandé de vouloir nous intéresser à apprendre ce que sont devenues les archives du prieuré de Broc dans le comté de Gruyère.

Rapports de la Société en Suisse et à l'étranger. La société se félicite de la continuation de ses bons rapports avec les sociétés et les hommes auxquels elle est unie par un but commun. Elle a continué de fair échange de ses publications avec les sociétés historiques de la patrie suisse et avec quelques sociétés de France, de Belgique et d'Allemagne. Plusieurs écrivains lui ont adressé, en témoignage de leur sympathie, des publications historiques, entr'autres M. M. Zellweger, Kopp, Pictet de Sergy, Jahn et Matile. Elle s'est empressée de souscrire au *fac-simile* de la charte connue sous le nom de Testament de la reine Berthe, dernière publication de M. Matile avant son départ pour l'Amérique, et elle a donné ainsi un dernier témoignage de son intérêt à un homme qui, dans sa nouvelle patrie, restera l'objet de nos regrets.

Tels ont été les rapports et les travaux de la Société romane dans le cours des trois années qui viennent de s'écouler. Le découragement, qui a pénétré dans bien des sociétés, n'a pas arrêté ses efforts. Ses membres n'ont pu, comme naguère, prolonger dans la sécurité le cours de leurs veilles; mais cependant leurs études ont souffert moins que bien d'autres études littéraires. Il est dans le spectacle d'un vaste mouvement des peuples un grand intérêt pour l'histoire et une grande source d'instruction pour l'historien. Le déroulement d'une époque

nouvelle éclaire d'une nouvelle lumière toutes celles qui se sont déroulées dans le champ du passé. C'est ce qui arrive surtout dans les sociétés avancées. Le regard qui, du sein de ces sociétés, se reporte vers les âges d'enfance et de jeunesse des nations, embrasse avec plus d'étendue la scène des choses humaines. Les sociétes humaines s'épanouissent comme la fleur. Comme la fleur, elles ont, dans un ordre plus élevé, leurs transformations et leurs métamorphoses. Le sacerdoce est le calice qui réchauffe leur enfance. La royauté, la première, s'en dégage; puis les diverses classes sociales courent, l'une après l'autre, à l'émancipation, jusqu'à ce que, parvenue à son plein développement, la société se fane ainsi que la fleur et qu'elle tombe en terre, en laissant à des âges nouveaux les germes de sociétés nouvelles. C'est à l'heure de ce dernier développement qu'il est intéressant de suivre la loi sous laquelle se sont accomplies les destinées d'une humanité. L'esprit qui se livre à ces recherches y puise quelque chose de la paix qui se trouve dans l'initiation aux vues providentielles. Il se dégage des liens du temps. Affranchi de vaines craintes, il se livre avec plus de confiance à la main qui gouverne le monde. Aussi, M. M., n'avons-nous pas de peine à comprendre que les Grecs, qui ont fait d'un front serein l'attribut de toutes les Muses, en aient fait plus spécialement l'attribut de la Muse de l'histoire.

Verzeichniss der Mitglieder

(5. Oktober 1849.)

Mit * Bezeichnete sind stiftende Mitglieder der Gesellschaft.

Canton Zürich.

HHerrn

* Bluntschli, Joh. Caspar, Dr. Jur., Professor, in München.
Bürkli, J. G. Conrad, alt Stadtpräsident.
Denzler, Conrad, Bezirksgerichtsschreiber in Bülach.
von Escher von Berg, Georg.
Escher, Alfred, Dr. Jur., Bürgermeister.
Escher, Conrad, Kaufmann.
Escher, Heinrich, Dr. Phil. und Professor.
Escher, Jakob, Dr. Jur.
Flegler, Alexander, Privatdocent in Zürich.
Grob, Heinrich, Oberlehrer.
Gutmann, Salomon, Pfarrer in Greifensee.
Hagenbuch, Johannes, Buchhändler.
Höhr, Salomon, Buchhändler.
Horner, J. J., Bibliothekar und Oberlehrer.
Hottinger, Joh. Heinrich, alt Staatsschreiber.
* Hottinger, Joh. Jak., Dr. Phil. und Professor.
* Keller, Dr. Ferdinand, Präsident der antiquarischen Gesellschaft.
* von Meyer von Knonau, Gerold, Staatsarchivar.
Meyer, Carl, Buchhändler.
* Meyer, Heinrich, Dr. Phil.
Meyer, Heinrich, Bezirksrichter.
Mousson, Joh. Heinrich Emanuel, alt Bürgermeister.
von Muralt, Conrad, alt Bürgermeister.
von Orelli, Hans Conrad, Oberrichter.
von Orelli, Heinrich, alt Oberrichter.
Ott, Friedrich, Stadtrath.
Pestalozzi, Conrad, alt Regierungsrath.
Pestalozzi, Salomon, alt Oberrichter.
Rahn, David, alt Staatsanwalt.
Schauberg, Joseph, Dr. Jur. und Cantonsfürsprech.
Schulthess, Casp. Heinrich, im Magazinhof.
Schulthess, Robert, alt Stadtrichter.
Troll, Joh. Conrad, alt Rector in Winterthur.
Usteri-Usteri in Zürich.
* Vögeli, Heinrich, Dr. Phil. und Professor.

HHerrn

Vögeli, Salomon, Professor.
Vogel, Friedrich, Secretair.
Waser, Hans Rudolf, Decan in Bärentsweil.
* von Wyss, Friedrich, Dr., Professor der Rechte.
* von Wyss, Georg, alt Staatsschreiber.
Ziegler, Leonhard, alt Spitalpfleger. 41

Canton Bern.

Appenzeller, J. Conrad, Pfarrer in Biel.
Blösch, Eduard, alt Landammann.
Dupasquier, L., in Pruntrut.
* von Effinger von Wildegg, Rudolf.
Fetscherin, Rudolf, alt Regierungsrath.
Güder, Eduard, Pfarrer in Biel.
Hopf, Eduard, Polizeisecretair in Bern.
Lohner, Carl, alt Landammann.
Lauterburg, Gottlieb Ludwig, V. D. M. in Bern.
Lutz, Carl, Fürsprech in Worb.
* Mülinen, Friedrich, Graf von.
Quiquerez, August, alt Regierungsstatthalter in Délemont.
von Tillier, Anton, Regierungsrath.
Trechsel, Friedrich, Pfarrer in Vechingen.
Tscharner-Wurstenberger in Bern.
* Wurstenberger-Steiger, Rudolf, in Bern.
* Wyss, Rudolf, Dr. Jur. und alt Lehenscommissär in Bern.
Zuberbühler, Sebastian, Lehrer am Seminar in Münchenbuchsee. 18

Canton Luzern.

Attenhofer, Heinrich, Amtsstatthalter in Sursee.
Bernet, Xaver, Bibliothekar in Luzern.
Elmiger, Melchior, Pfarrer in Schüpfheim.
Heller, Mauriz, Pfarrer in Wollhausen.
* Kopp, Eutych, Professor.
Krüttlin, Carl, Staatsarchivar.
von Liebenau, Herrmann, Dr.
Scherer, Theodor, Dr., von Solothurn.
* Schneller, Joseph, Stadtarchivar.
Segesser, Philipp, Rathsschreiber.
Winistörfer, Urban, gew. Conventual zu St. Urban.
Zülli, Michael, Hauptmann in Sursee. 12

Canton Uri.

Lusser, Franz, Med. Dr., in Altorf. 1

Canton Schwyz.

Morel, Gall, Conventual und Bibliothekar in Einsiedeln. 1

Canton Glarus.

Blumer, Johann Jakob, Civilgerichtspräsident.

HHerrn

Schindler, Dietrich, alt Landammann, in Zürich.
Tschudi, Christoph, Rathsherr. 3

Canton Zug.

Kaiser, C. C., Professor in Zug. 1

Canton Freiburg.

Daguet, Alexander, Professor.
Daguet, Victor, Obercommissar.
Engelhard, Joh. Friedrich, Oberamtmann in Murten.
Meyer, Meinrad, Pfarrer in Freiburg.
Werro, Roman, Staatskanzler. 5

Canton Solothurn.

Probst, Joseph, Pfarrer in Dornach.
Vock, Aloys, Domdecan in Solothurn.
Wallier, Rudolf, in Solothurn. 3

Canton Basel.

Stadttheil.

von Brunn, Johann Jakob, Pfarrer in Basel.
* Burckhardt, August, Dr. Jur. und Criminalgerichtspräsident.
Burckhardt, Carl, Dr. Jur. und Bürgermeister.
Burckhardt, J. Chr., a. o. Professor in Basel.
Burckhardt, Rudolf, Dr. Jur. und Fiscal.
Fechter, Daniel, Dr. Phil. und Lehrer am Gymnasium.
Hagenbach, C. Rudolf, Dr. Theol. und Professor.
* Heussler, Andreas, Dr. Jur., alt Rathsherr.
La Roche, August, Dr. Jur. und Appellationsrath.
La Roche, German, alt Deputat.
Lichtenhahn, Carl, Dr. Jur., alt Staatsschreiber.
Merian, Peter, Dr. Phil. und Rathsherr.
Meyer, Remigius, Dr. Phil.
Müller, J. G., Dr. Theol. und Professor.
Reber, Balthasar, Dr. Phil.
Sarasin, Felix, Bürgermeister.
Sarasin, Adolf, alt Pfarrer.
Schnell, Johann, Dr. Jur. und Professor.
von Speyr, Carl, Dr. Jur.
Stockmeyer, Emanuel, Pfarrer in Basel.
Streuber, Dr. Phil.
* Vischer, Wilhelm, Dr. Phil. und Professor.

Landschaft.

Bidermann, E., Pfarrer in Mönchenstein.
Cherbuin, Fr., Lehrer in Basel.
Linder, R., Pfarrer in Reigoldsweil.
Riggenbach, J., Pfarrer in Bennweil. 26

Canton Schaffhausen.

Gelzer, Heinrich, Dr. Phil. und ordentl. Professor, in Berlin.

HHerrn

* Kirchhofer, Melchior, Dr. Theol. und Pfarrer in Stein.
Schenkel, Daniel, Dr. Theol. und Pfarrer in Schaffhausen. 3

Canton Appenzell.

Fässler, J. A., Med. Dr. und Landammann in Appenzell.
Frei, Joh. Jakob, Decan in Trogen.
Neff, Joh. Jakob, alt Landammann in Herisau.
Roth, Joh., Präsident des kl. Rathes vor der Sitter in Teufen.
* Zellweger, Joh. Caspar, Dr. Phil., in Trogen. 5

Canton St. Gallen.

Baumgartner, Jakob, alt Landammann.
von Gonzenbach, Aug., Dr. Jur., gew. eidg. Staatsschreiber.
Greith, Carl, Decan in St. Gallen.
Näf, August, Verwaltungsrathsschreiber.
Rickenmann, Xaver, Präsident in Rappersweil.
von Tschudi, Pfarrer in Lichtensteig.
Wegelin, Carl, Stiftsarchivar. 7

Canton Graubünden.

Bavier, Joh. Baptist, Bundespräsident, von Chur.
Brosi, Joh. Rudolf, Bundeslandammann, von Klosters.
Buol, Georg, Bundeslandammann, von Parpan.
von Carisch, Otto, Professor von Sarn.
von Castelmur, Johann, Baron, zu Coltura im Bregell.
Fetz, G. Fr., Pfarrprovisor zu Churwalden, von Ems.
von Flugi von Aspermont, Conrad, von St. Moritz.
von Flugi, Alphons, in Chur.
Gangel, Cyprian, Bundesstatthalter, von Churwalden.
Ganzoni, Phil. Ant., Bundespräsident, von Celerina.
Giuliani, Thomas, Bundespräsident, von Poschiavo.
von Jecklin, Constanz, von Chur.
Kaiser, Professor in Chur.
Kind, Pfarrer in Savien.
a Marca, Joseph, Landrichter, von Soazza.
von Mohr, Peter Conradin, von Chur und Süs.
* von Mohr, Theodor, alt Bundesstatthalter, von Chur.
von Mont von Löwenberg, Heinrich, Baron, Cantonsverhörrichter, von Schleuis.
Otto, Bernhard, Zunftmeister, von Chur.
von Planta-La Tour, Johann, Landschreiber, von Süs.
von Planta von Reichenau, Ulrich, Bundespräsident und alt Oberst, von Samaden.
von Rascher, Jakob Martin, Med. Dr.. vnn Chur.
Riesch, Jakob Franz, bischöflicher Hofkanzler in Chur.
von Salis-Marschlins, Ulysses, Hauptmann, von Marschlins.
von Salis-Soglio, Johann Ulrich, Oberst, von Chur.
von Sprecher von Bernegg, Johann Andreas, Landammann, von Chur und Küblis.
Wassali, F., Stadtrichter in Chur. 27

HHerrn

Canton Aargau.

* Aebi, J. W. L., Pfarrer in Altendorf, Ct. Schwyz.
* von Reding, Carl, alt Regierungsrath, in Baden.
Schröter, C., Bezirksschullehrer in Rheinfelden.
Strähl, Friedrich, Fürsprech, in Zofingen, 4

Canton Thurgau.

Bornhauser, Thomas, Pfarrer in Arbon.
Kern, Conrad, Dr. Jur. und Obergerichtspräsident.
von Kleiser, Stiftsdecan in Kreuzlingen.
Krapf, J., Archivar in Frauenfeld.
Meyerhans, Pfarrer.
Mörikofer, Joh. Caspar, Rector in Frauenfeld.
Pupikofer, J. Adam, Diacon in Bischofzell.
Stäheli, Regierungsrath. 8

Canton Tessin.

Franscini, Stephan, Bundesrath, in Bern. 1

Canton Waadt.

de Charrière, L., Baron, à Lausanne.
Eynard, Carl, von Genf, in Rolle.
Forel-Morin, in Morsee.
Gaullieur, E. H., à Genève.
von Gingins von La Sarraz, Friedrich, Baron.
Hisely, Joh. Jakob, alt Professor.
Pfyffer von Heidegg, Alphons, alt Professor, von Luzern.
Troyon, Friedrich, Archaeologe.
* Vuillemin, Ludwig, Professor. 9

Canton Neuenburg.

Coulon, S. V. A., ancien Conseiller d'Etat, in Neuenburg.
Cuche, Julius, gew. Mitglied des obersten Gerichtshofes.
Dubois-Bovet, in Neuenburg.
Dubois de Montperreux, Friedrich, gew. Professor.
Guyot, alt Professor.
de Mandrot-Pourtalès.
de Pury, Ed., von Neuenburg. 7

Canton Genf.

Blavignac, Daniel, Architect.
Cellerier, Professor und Rector der Academie.
Duby, Präsident der archäologischen Gesellschaft.
Favre-Bertrand.
Girod, August, Civilrichter.
Lefort, Ch., Advocat.
Lefort-Naville.
Lullin-Dunant, Richter.
Mallet, Eduard, Civilrichter und Präsident der geschichtforschenden Gesellschaft in Genf.
Naville, Adrien, ancien conseiller d'Etat.
Serre-Faissan.
Vaucher-Mestral. 12

Im Ganzen 194.

Ehrenmitglieder.

HHerrn	Jahr der Aufnahme.
Bergmann, J. von, erster Custos des k. k. Münzkabinets und der k. k. Ambrasersammlung in Wien.	1849.
Böhmer, Friedrich, Dr. Jur. und Oberbibliothekar in Frankfurt a. M.	1843.
Chmel, Joseph. Vicedirector des k. k. geheimen Hausarchivs, in Wien.	1849.
Clerc, Eduard, Rath am königl. Hofe, in Besançon.	1843.
Duvernoy, Mitglied der Academie in Besançon.	1843.
Grimm, Jakob, Dr. Phil. und Hofrath in Berlin.	1843.
von Lassberg, Freiherr, auf Mörsburg.	1849.
Pertz, Georg Heinrich, Dr. und Oberbibliothekar in Berlin.	1845.
Schreiber, Heinrich, Dr., Professor und geistlicher Rath in Freiburg i. B.	1843.
von Vanotti, Dr. und Domcapitular in Rottenburg.	1843.
von Wessenberg, J. Heinrich, Freiherr, Generalvicar in Constanz.	1843.

Vorsteherschaft.

Präsident:

Vuillemin, Ludwig, Professor in Lausanne.

Mitglieder:

Heusler, Andreas, Dr. Jur. alt Rathsherr in Basel.
Quiquerez, Auguste, ancien préfet à Délémont.
Kirchhofer, M., Dr. Theol., Pfarrer in Stein am Rhein.
Vacat.

Cassier:

Burckhardt, Aug., Dr. Jur. und Criminalgerichtspräsident in Basel.

Archivar:

Wyss, Rudolf, Dr. Jur. und alt Lehenscommissär in Bern.

Secretär:

Troyon, Friedrich, Archaeologe, in Cheseaux bei Lausanne.

Redactions-Commission.

Präsident:

Hottinger, Johann Jakob, Dr. Phil. und Professor in Zürich.

Mitglieder:

Burckhardt, J. Chr., Dr. und a. o. Professor in Basel.
von Gingins von La Sarraz, Friedrich, Baron, in Lausanne.
Mallet, Eduard, Präsident der historischen Gesellschaft in Genf.
von Meyer von Knonau, Gerold, Staatsarchivar in Zürich.
Wyss, Rudolf, Dr. in Bern, Archivar der Gesellschaft.
von Wyss, Georg, alt Staatsschreiber in Zürich.

Redactoren des Regestenwerkes:

von Mohr, Th., alt Bundesstatthalter in Chur.
Vacat.